

Posener Zeitung.

Dreundachtzigster

Jahrgang.

Nr. 442.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 27. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaßene Petitzeile ober deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Einladung zum Abonnement.

Am ersten Juli findet ein neues Vierteljahrs-Abonnement auf die „Posener Zeitung“ statt.

Dieselbe hat von allen Zeitungen der Provinz die weiteste Verbreitung und ist in Folge dessen das wirkungsvollste Organ für Annoncen und Bekanntmachungen. Von einer großen Anzahl von Behörden wird sie als Publikations-Organ benutzt.

Was die politische Haltung der „Posener Zeitung“ anbelangt, so wird dieselbe nach wie vor ihre Hauptaufgabe in der kräftigen Vertretung des Deutschthums unserer Provinz, sowie in der maßvollen und loyalen Verfechtung des liberalen Standpunktes erkennen.

Ein reichhaltiges Feuilleton, welchem noch das als Sonntagsbeilage erscheinende „Familienblatt“ zur Seite tritt, sorgt für Unterhaltungskstoff und unterhaltend-belehrende Lektüre.

Den lokalen und provinziellen Vorgängen und Angelegenheiten, sowie den Verhältnissen des benachbarten Slaventhums wird die Redaktion stets die größte Aufmerksamkeit und Berücksichtigung schenken. Der deutschen Presse gilt die „Posener Zeitung“ ja längst als Quelle für die Darstellung und Beurtheilung der Vorgänge und Verhältnisse im deutschen Osten und in dem großen nachbarlichen Slaventhum.

Der Zeitung die im Obigen bezeichnete Stellung zu wahren, wird unser eifrigstes Bestreben sein.

Redaktion und Verlag der „Posener Zeitung“.

Das Kompromiß.

○ Berlin, 25. Juni.

Folgendes ist die gegenwärtige Lage der Kompromiß-Frage: Man hat innerhalb der nationalliberalen Fraktion, welche eine Berathung über das Kompromiß noch nicht gehalten, eine private Zählung der wahrscheinlichen Anhänger und Gegner eines kirchenpolitischen Kompromisses auf der von Bennigsen skizzirten Grundlage versucht; das Ergebnis ist, daß nur noch auf etwa 30 Opponenten in der Fraktion zu rechnen, die Mehrheit der Nationalliberalen also dafür gewonnen und sein Zustandekommen gesichert ist, sofern die Konstellation nicht von anderer Seite her verändert wird. Wahrscheinlich ist das nicht, namentlich nicht, daß eine ernste Schwierigkeit durch die Frage entsteht, wie man den in zweiter Lesung vom Zentrum „aus Bosheit“ gesetzten Bischofs-Paragraphe wieder los werden soll; unter den obwaltenden Umständen ist das doch nur eine Formalität, auf die von keinem Gesichtspunkt aus entscheidender Werth gelegt werden könnte; insbesondere könnte man liberalerwärts auch in dem formellen, dermaligen Verzicht der Regierung auf den Paragraphen keinerlei Sicherheit gegen seine spätere Wiederaufnahme erblicken. Es kommt den Kompromiß-Befürwortern unmerklich zu Statte, daß zugegeben werden muß, nach der vereinbarten Grundlage desselben werde das Gesetz die schlimmsten Bestimmungen der Vorlage nicht enthalten; zu dem, was in dieser Beziehung in Ihrem gestrigen SS Leitartikel auf Grund der bis dahin vorliegenden Resultate der Berathung gesagt ist, ist nur noch hinzuzufügen, daß nach dem beabsichtigten Kompromiß die Gestattung ausschließlicher Amtirung gesetzmäßig angestellter Geistlichen in vakanten Pfarren definitiv, nicht bloß bis 1882 erfolgen soll, und daß über die Frage, ob für ganze Diözesen die eingestellten Staatsleistungen auch ohne Gehorsams-Erklärung können wieder aufgenommen werden, noch keine Einigung erzielt ist. Unverkennbar ist, daß selbst die zur Zustimmung bereiten National-Liberalen sich zum Theil in sehr schwankender Stimmung befinden; dies gilt selbst von vielen Hannoveranern, und nicht alle diese speziellen Landleute Bennigsen's werden ihm folgen. Sehr wenig haben die Gerüchte, daß Herr v. Puttkamer aus seiner allzu eifrigen Vertheidigung der Vorlage Verlegenheiten erwachsen seien, auf sich; dergleichen Erzählungen beruhen nur auf den bekannten unsferlichen Illusionen. Am Ende hat der Kultusminister doch nur seine Pflicht gethan, wenn er die einzelnen Paragraphen, die auch Fürst Bismarck nicht zurückziehen wollte, vertrat; ihm würde man es ja, wenn er sich etwa fern gehalten oder geschwiegen hätte, nicht, wie dem Kanzler, als Rechtfertigung angerechnet haben, wenn er gerade in der Mode befindlicher Portraitmaler etwa auch von ihm die tiefsinnige Bemerkung gemacht hätte, daß des Ministers Neben für die Volksvertretung zu gut seien. Für die, den Bischöfen und den Orden gemachten Komplimente aber ist Herr v. Puttkamer der Billigung — und er ist demgemäß eines Rückhaltes — an einer Stelle sicher, mit der Fürst Bismarck sich nur um eigenster und ihm wichtigster Pläne willen in Konflikt bringt.

Wir fügen dem noch die neueste Rundgebung der „Nat.“ 3tg. über die brennende Tagesfrage bei. Dort lesen wir:

„Die Besprechungen über die kirchenpolitische Vorlage haben bisher zu einer vollkommenen Verständigung noch nicht geführt. Soweit wir unterrichtet sind, ist die Regierung zwar bereit, das Gesetz auch unter Wegfall des Art. 4 anzunehmen, aber sie weigert sich, die Initiative zu ergreifen, um den Wegfall dieses Artikels herbeizuführen. In dem Abgeordnetenhaus machen sich die verschiedensten Bedenken geltend, der Regierung ein Gesetz von dieser Art in die Hände zu geben, wenn die Regierung nicht zu erkennen giebt, daß sie auf die Abfertigung, den Art. 4 oder die ihm zu Grunde liegende Idee zu einer späteren Zeit und durch eine andere Kombination durchzusetzen.“

Es kommt nur darauf an, ob beide Theile mit der Absicht der Verständigung verhandeln. Ist dies der Fall, so wird eine Formel der Einigung sich schon finden. Die Mittheilung der „Nat. 3tg.“ scheint daher von zweifelhaftem Werthe.

Wie die „N. Z.“ ferner hört, haben die Konservativen sich bereit erklärt, den Antrag auf Streichung des Artikels 4 des kirchenpolitischen Gesetzes ihrerseits einzubringen; sie verlangen als Gegenleistung dafür, daß die Nationalliberalen davon absehen, in den Artikel 1 die Nr. 3 (Jesuitenklause) wieder einzufügen. Die Nationalliberalen hielten gestern (25.) Abend eine Fraktionsitzung ab, die aber nicht zu Ende geführt, sondern heute (26.) Vormittag fortgesetzt wurde.

Der Sturz der Welfen-Dynastie.

Mit einer Dreistigkeit, wie nur die jesuitische Schulung sie zu geben vermag, hat der Abgeordnete Windthorst dieser Tage den Sturz der Welfen-Dynastie in Hannover dem Abgeordneten v. Bennigsen und seinen liberalen Gesinnungsgenossen in die Schuhe zu schieben gesucht. Er wurde in diesem Unterfangen durch Herrn v. Schorlemer-Mst unterstützt. Beide haben aber mit diesen Versuchen entschiedenem Unglück gehabt. Schon die Abfertigung seitens des Abgeordneten v. Bennigsen war eine so schlagende und überzeugende, daß Herr Windthorst und sein Gesinnungsgenosse sich selbst hätten sagen müssen, daß sie bei Erörterung dieser Frage nur Schimpf und Spott ernten konnten. Herr v. Bennigsen erklärte mit dem Hinweis auf notorische geschichtliche Thatsachen nach dem stenographischen Bericht: „Meine Freunde und ich haben öffentlich in den letzten Tagen der hannoverschen Kammer in Hannover vor der Krisis dringend gewarnt, den Verlockungen und den Ansprüchen Oesterreichs auf Anschluß in dem Kampfe gegen Preußen Raum zu geben, aber die Führer, die Mitglieder der ultramontanen und welfischen Partei in Hannover haben so lange gedrängt, bis sie den unglücklichen König Georg dahin gebracht, daß er das naturwidrige Bündniß mit Oesterreich dem naturgemäßen Anschluß an den Nachbarstaat Preußen vorgezogen hat, an Preußen, welches damals nicht wie Oesterreich, ein Bündniß, sondern nur die Neutralität verlangte. Durch diese Rathschläge und die unselbige Befolgung derselben ist das Königreich Hannover untergegangen, welches nach unseren Bestrebungen im Nationalverein in dem Bundesstaat Deutschland ebenso hätte fortbestehen können, wie die Königreiche Würtemberg, Baiern, Sachsen und die anderen Mittelstaaten.“ Einen atemberaubenden Belag zu dieser Darstellung bringt heute die „Nordd. Allg. Zeitung“, einen unanfechtbaren Beweis, daß in der That von Hannover nichts Anderes verlangt war, als ein ehrliche loyale Neutralität, freilich nicht eine bewaffnete Neutralität, wie sie Hannover einnehmen wollte, ohne die geringste Sicherheit, daß dieselbe nicht jeden Augenblick im Rücken der preussischen Armee in offene Feindseligkeit übergehe. Zugleich beweist diese atemberaubende Darlegung, auf wie schwachen Füßen die Fabel beruht, daß Hannover gänzlich unvorbereitet und ungerüstet gewesen und in seiner Arglosigkeit eines schönen Tages plötzlich überfallen worden sei. Die ultramontan-welfischen Zettelungen, die „deutsche“ Politik eines Windthorst und Genossen erscheinen hier in ihrer ganzen Blöße und zugleich in ihrer ganzen Verderblichkeit für die Sache, der sie dienen wollten, und es wäre höchst rathsam, wenn von dieser Seite nicht mehr versucht würde, politisches Kapital aus den Vorgängen des Jahres 1866 zu schlagen.

Die von der „Nordd. Allg. 3tg.“ in Folge höherer Ermächtigung gegebenen historischen Auffrischungen und Akten sind folgende:

Am 5. Mai 1866 berichtete der Prinz v.enburg, preussischer Gesandter in Hannover, zu seiner Ueberraschung habe der Minister Graf Platen ihm gesagt, die Exerzierzeit, die sonst in den Herbst falle, werde diesmal schon in dem laufenden Monat beginnen; der König Georg habe diese Maßregel für nothwendig erkannt, weil unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen leicht einmal die Ruhe in seinem Lande gestört werden könne und er dafür doch etwas mehr Soldaten zur Disposition haben wolle. Der Gesandte berechnete, daß die hannoverschen Bataillone durch die Einberufung zum Exerzieren von 240 Mann auf 560 würden gebracht werden. Am folgenden Tage berichtete der Gesandte, die Maßregel solle damit motivirt sein, daß in diesem Jahre eine frühzeitigere Ernte als gewöhnlich zu erwarten sein dürfte.

Am 7. telegraphirte der Ministerpräsident v. Bismarck an v.enburg: „Seine Majestät hat die Absicht gehabt, die Neutralität Hannovers zu respektiren; hat jetzt die Mobilmachung des Westfälischen

Armee-Korps befohlen.“ In Verfolg dieses Telegramms erging am 9. folgender Erlaß:

Berlin, den 9. Mai 1866.

Mein gestriges Telegramm hat Eurer Durchlaucht schon den von Sr. Majestät dem Könige, unserem Allernächsten Herrn, gefassten Beschluß der Mobilmachung des 7. (Westfälischen) Armee-Korps angekündigt und Ihnen zugleich mitgetheilt, daß das Motiv dazu in der Feindseligkeit Hannovers liegt, welche die neueste Maßregel durchblicken läßt, und welche uns nöthigt, auf unsere Sicherheit auch an einer Seite Bedacht zu nehmen, von welcher wir hoffen durften, uns nicht für bedroht erachten zu müssen.

Durch diese neueste Haltung Hannovers hat sich die Situation wesentlich verändert. Wir hatten, wie Erw. 2c. bekannt ist, die Absicht, uns mit Hannover über die Bewahrung der Neutralität zu verständigen. Es würde sich daran die Aussicht auf eine befriedigende Gestaltung der Verhältnisse zwischen uns und Hannover für alle Eventualitäten, welche die Zukunft bringen könnte, geknüpft haben. Aber es war dabei vorausgesetzt — wie ich auch dies Erw. 2c. schon früher ausgesprochen — daß diese Neutralität keine bewaffnete sein, und daß die Haltung Hannovers uns die Bürgerschaft dafür geben würde, daß wir Hannover nicht unter unseren Gegnern sehen könnten.

Die friedliche Neutralität konnte uns genügen; die bewaffnete Neutralität ist, bei der geographischen Lage Hannovers, für uns eine Bedrohung, gegen die wir uns in Verfassung setzen müssen.

Wir sehen eine Anzahl deutscher Regierungen, welche sonst gewohnt sind, kaum ihren Bundespflichten in militärischer Bereitschaft zu genügen, sobald es sich um die Möglichkeit einer Aktion gegen Preußen handelt, ihre Armeen verstärken und sich zu aktiver Theilnahme am Kriege rüsten, während sie zugleich noch immer daran festhalten, daß der Artikel 11 der Bundesakte eine hinreichende Schutzwehr gegen den Krieg darbiete. Sachsen hat sogar mitten in seinen Rüstungen, gegen welche wir selber uns defensiv zu verhalten erklärten, eine Intervention des Bundes angerufen. Alle diese Kriegsvorbereitungen geschehen im Anschluß an die österreichischen Rüstungen und sind gewissermaßen die Ausführung der von Oesterreich in der Depesche vom 16. März, welche angeblich zuerst keinen Anflang gefunden, beantragten Maßregeln. Wir würden daher viel eher in der Lage sein, beruhigende Erklärungen vom Bunde zu verlangen, als zu geben; aber wir müssen leider, wenn die in diesen übereinstimmenden Rüstungen sie unverhohlenen fundgebende feindselige Tendenz das Uebergewicht erhält, zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Bund keinen Schutz für Preußen bietet, sondern nur Gefahren.

Entscheidend für die Frage, ob unser Verhältniß zum Bunde wirklich diesen Charakter annimmt, ist die Stellung Hannovers. Wir können die Rüstungen der übrigen deutschen Staaten, selbst die des benachbarten Sachsen, ertragen und eine, wenn auch vorsichtige und unsere Sicherheit im Auge behaltende, doch abwartende Stellung dazu einnehmen, weil auch Sachsen noch außerhalb unserer nächsten militärischen Linie liegt. Anders ist es mit Hannover. Es ist unnötig, ein Wort weiter darüber zu verlieren, wie sich die Situation in militärischer und strategischer Hinsicht gestaltet, wenn wir Hannover unter die Zahl unserer Gegner rechnen müssen.

Ich will nur auf die politischen Folgen dieser Situation hinweisen.

Erw. 2c. kennen die Gesinnungen Seiner Majestät des Königs zu gut, als daß ich Erw. 2c. nochmals zu versichern brauchte, daß Allerhöchstderselbe niemals die Absicht gehabt hat, die Souveränität der deutschen Fürsten anzutasten oder zu gefährden. Auch bei der gegenwärtig beabsichtigten Reform der Bundesverfassung war Se. Majestät von denselben Rücksichten geleitet; und die vertrauliche Aeußerung über unsere Zwecke und Ziele bei derselben, welche wir unseren Bundesgenossen schon im Voraus zukommen zu lassen keinen Anstand genommen haben würden, hätte sie überzeugen müssen, wie geneigt wir waren, die Vorschläge zu einer Reform auf das bescheidenste Maß zu beschränken, welches das Bedürfniß der allgemeinen deutschen Interessen, in der Wehrhaftigkeit nach Außen und der Entwicklung der Wohlfahrt und des Gedeihens nach Innen, zu einer gebieterischen Nothwendigkeit machten.

Wenn wir aber jetzt auch bei denjenigen Regierungen, welche die Natur der Dinge und das Verhältniß der geographischen Lage zu unseren natürlichen Bundesgenossen, eben so sehr in ihrem eigenen wie in unserem Interesse machen sollten, einer feindseligen Tendenz begegnen, die unsere eigene Sicherheit gefährdet, so kann es nicht ausbleiben, daß wir jede andere Rücksicht dem gebieterischen Bedürfniß der Selbsterhaltung unterordnen. Seine Majestät der König darf und wird alsdann keinen anderen Beweggrund anerkennen, als die Pflichten gegen sein Land; und selbst die Rücksicht auf einen ihm so nahe stehenden Monarchen wie den König von Hannover wird dagegen zurücktreten. Es hätte in der Hand der hannoverschen Regierung gelegen, durch einen entschiedenen Anschluß an uns oder wenigstens durch eine wirkliche und loyale Neutralität uns die Möglichkeit zu geben, seine Interessen mit den unsrigen zu vereinigen. Wenn sie statt dessen vorzieht, durch ihre Haltung den letzten und entscheidenden Druck auf uns auszuüben, und uns dadurch zu zwingen, nur noch unsere Sicherheit zu Rathe zu ziehen und auch auf dem Gebiete deutscher Reformbestrebungen jede Rücksicht auf bisher gemeinsame Prinzipien fallen zu lassen, so müssen wir ihr die ganze Verantwortlichkeit für die unausbleiblichen Folgen zuschieben. Der König Georg wird sich sagen müssen, daß es gerade die unerwarteten Entschlüsse Hannovers sein werden, welche die deutsche Reformbewegung aus den bescheidenen Bahnen werfen, die sie nach den Intentionen des Königs, u. a. S., innehalten sollte, und die sie verlassen muß, wenn Preußen sich ihrer als Vertheidigungswaffe gegen drohende Vergewaltigung durch seine Bundesgenossen zu bedienen gezwungen wird. Ich muß es im Interesse unserer gegenseitigen Beziehungen beklagen, daß die Haltung Hannovers uns genöthigt hat, gegen unsere ursprüngliche Absicht die ganze Armee mobil zu machen; je ernster aber die Komplikationen werden, um so weniger wird es noch in unserer Macht liegen, die weiteren Folgen zu verhindern.

Ich habe Eure Durchlaucht ergebenst zu ersuchen, sich im Sinne dieser Depesche mit aller Entschiedenheit gegen den Grafen v. Platen, und wenn Ihnen die Gelegenheit geboten werden sollte, auch gegen Se. Majestät den König von Hannover auszusprechen und über die Alternativen, zwischen denen die hannoversche Regierung vielleicht jetzt noch im letzten Augenblick zu wählen hat, keinen Zweifel zu lassen.

Eure Durchlaucht wollen dabei die Zurücknahme der angeordneten Klüftungen ausdrücklich verlangen und an den Herrn Minister die Anfrage richten, ob die königlich hannoversche Regierung bereit sei, mit uns einen Vertrag über Verwahrung der Neutralität abzuschließen?

Wenn wir für dieses billige und durch die Natur der Verhältnisse gebotene Anerbieten einer Weigerung begegnen, so müssen wir dadurch diejenige Stellung, welche wir bisher unseren Genossen im Bunde gegenüber bewahrt haben, als fernerhin unhaltbar geworden ansehen. Wir können dann in dem Bundesverhältnis nicht mehr die Erfüllung seines ersten und eigentlichen Zweckes, nämlich des Schutzes für die Sicherheit der Bundesstaaten, sondern nur eine Bedrohung und Gefährdung der letzteren erkennen; es fallen dann selbstverständlich mit den Zwecken des Bundes für uns auch alle daraus hervorgehenden Verpflichtungen weg, und wir werden unsere Stellung nur noch als europäische Macht nehmen und unsere Aktion danach abmessen dürfen.

(gez.) v. Bismarck.

An den königlichen Gesandten
Prinzen zu Homburg Durchlaucht
in Hannover.

Unter dem 11. berichtet Prinz Homburg, auch die Artillerie würde früher egerieren, und es schienen Vorbereitungen zu einem verhängnisvollen Lager bei Stade getroffen zu werden. Am 13. antwortete er vorläufig telegraphisch auf den Erlaß vom 9.: Hannover sei bereit, über Neutralität zu verhandeln; der hannoversche Gesandte von Stockhausen werde die betreffende Erklärung in Berlin überreichen. Darauf erging am demselben Tage die telegraphische Erwiderung, man sei auch hier bereit. Am 14. übergab Stockhausen eine kurze zulaufende Note, worauf gemäß dem Wunsche der hannoverschen Regierung, daß die Verhandlungen in Hannover geführt würden, Homburg beauftragt wurde, dieselben zu beginnen. Derselbe berichtet am 18. die vorläufige Ausrückung Platen's über den beabsichtigten Vertrag; so lange der Bund bestehe, müsse ein Mobilisationsbeschluß desselben ausgeführt werden; außerdem noch einige Punkte.

Die diesseitige Antwort vom 20. lautete dahin: Mobilisirung auf Bundesbeschluß könne nicht zugestanden werden, die übrigen Punkte annehmbar.

Am 21., noch vor Empfang dieses Erlasses, berichtet Homburg, der österreichische General Prinz Karl zu Solms sei Tags zuvor eingetroffen. Ein zweiter von demselben Tage Abends datirter Bericht meldet einen totalen Umschlag der Stimmung, die Parole sei jetzt volle Wahrung des Bundesstandpunktes. Darauf erhält der Prinz Homburg unter dem 23. den Auftrag, den Grafen Platen peremptorisch zu fragen, ob Hannover noch genehm, den Vertrag über Neutralität abzuschließen. Ueber Ausführung dieses Auftrages berichtet der Gesandte am 24.: Graf Platen wolle jetzt nicht verhandeln, erst den Verlauf der Dinge in Frankfurt abwarten, wo Baiern am 19. einen Antrag auf Abrüstung eingebracht hatte (der am 25. zur Abstimmung kam). Der Bericht giebt außerdem Zitate aus einem Briefe des Kaisers von Oesterreich an den König Georg. Auf diesen Bericht ist eine Antwort nicht ergangen. Am 27. Mai endlich meldet Homburg: der Prinz Solms sei mit einer Antwort des Königs Georg nach Wien abgegangen. Derselbe habe in Gerrenhausen die Mitteilung gemacht, daß Preußen mit Frankreich einen Vertrag über Abtretung des linken Rheinufers und Entschädigung durch Hannover und Sachsen abgeschlossen habe.

Hieran schließen sich die bekannten Vorgänge am 15. Juni.

Deutschland.

+ **Berlin**, 25. Juni. [Das Kompromiß. Kirche und Schule.] Die dritte Lesung des Kirchengesetzes ist bereits morgen auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gesetzt. Die Fraktionen halten heute Abend sämtlich Sitzungen ab, um die letzten Beschlüsse über ihre Haltung zu der großen Frage zu fassen. Die Verständigungsversuche sind, wie wir hören, augenblicklich noch nicht zum völligen Abschluß gekommen, es ist jedoch leider gegründete Aussicht vorhanden, daß sie noch

vor Beginn der dritten Lesung gelingen. Der Inhalt der Verständigungsversuche entspricht den gestern von uns gemachten Angaben. Es würden sonach die Artikel 3, 5, 6, 9, 10 und 12 in der Fassung der zweiten Lesung, Art. 8 voraussichtlich mit der Beschränkung auf die Wiederaufnahme der Staatsleistungen für ganze Dörfer angenommen werden. Artikel 2, 4, 7, 11 würden weggelassen. Die letzten Bedenken bestehen, so weit wir unterrichtet sind, einmal in der Form, in welcher die Regierung auf Artikel 4 zu verzichten hätte. Es herrscht in nationalliberalen Kreisen das nicht ungerechtfertigte Bedenken, die Regierung möchte demnächst, wenn das Gesetz zu Stande gekommen ist, ein eigenes Bischofsgesetz vorlegen und durch eine konservativ-klerikale Majorität durchsetzen, was natürlich die gegenwärtige Verzichtleistung ganz illusorisch machen würde. Ferner scheint in Bezug auf den Artikel 1 unter den Konservativen noch Bedenken zu herrschen, die Klausel von den auswärtigen Bildungsanstalten zuzugestehen. Diese beiden Punkte werden hauptsächlich noch den Gegenstand der Fraktionsverhandlungen bilden, und von der Verständigung hierüber wird das Schicksal des Gesetzes abhängen. Von den Nationalliberalen wird voraussichtlich auch auf obiger Grundlage nur ein Theil dem Gesetzentwurf zuzustimmen sich entschließen können. — Die Verlesung eines Schulraths von Minden nach Gumbinnen, nicht weil er in einem Lehrerkreise ein Hoch auf den früheren Kultusminister ausgebracht, sondern weil er das öffentliche Urtheil des jetzigen Kultusministers über den Volksschullehrerstand etwas zu ungünstig genannt hatte, zeugt von der außerordentlichen Empfindlichkeit der damit berührten Stelle. Nicht eine persönliche Empfindlichkeit meinen wir, sondern eine sachliche, politische. Einst konnte der Minister Falk im Abgeordnetenhaus sich auf den damaligen Oberpräsidenten von Schlesien beziehen, als er einen maßlos ungehörigen Erlaß der Bezirksregierung in Oepeln zu vertreten hatte, aus welchem die ultramontane Agitation Kapital gegen die Lehrer schlug. Jener Erlaß rügte auf Grund einzelner thatsächlicher Vorkommnisse das Verhalten des Volksschullehrerstandes ungefähr in dem Tone, wie ein Gymnasialdirektor über eine verwilderte Schülerschaft sprechen mag oder ein Oberst über eine schlechtdisziplinierte Schwadron. Dafür ist Herr v. Puttkamer selbstverständlich zu gebildet, zu klug und ohne Zweifel auch zu gerecht. Aber das hindert nicht, daß, nachdem er in Schulsachen nicht mehr eines Falk's ausführender Arm, sondern selbst der leitende Kopf ist, der Ehrgeiz ihn erfüllt, die preussische Lehrerschaft auf andere Bahnen zu bringen; und dies gewiß nicht etwa nur, insoweit sie sich auf moralische Abwege verloren haben sollte. Das kann ja doch immer höchstens einen kleinen Bruchtheil betreffen. Nein, der jetzige Kultusminister ist augenscheinlich der Meinung, der Geist des preussischen Lehrerstandes in seiner Masse bedürfe einer durchgreifenden Verbesserung, und sein Beruf sei es, dazu mindestens den Anstoß zu geben. Aller Wahrscheinlichkeit nach findet er die Volksschullehrerschaft dem Einfluß der Geistlichkeit beider großen christlichen Kirchen zu sehr entwachsen, und will sie daher mit Güte oder mit gesetzlicher und administrativer Gewalt wieder unter diesen Einfluß zurückbringen. Eine Reaktion gegen das Schulaufsichtsgesetz ist im Werke oder vielmehr schon im Vollzuge. Gelänge der Friedensschluß mit der katholischen Kirche, sowie Herr v. Puttkamer sich denselben denkt — der sich dabei ziemlich eben so gern des Zentrums bedienen würde wie der gemäßigten Liberalen, und dem der Triumphzug eines wiedereingesetzten abgesetzten Bischofs so harmlos, ja fast erfreulich dünkt —, diese Zurückführung der Lehrer unter das kaum abgeschüttelte Joch der Geistlichkeit würde unbegrenzt im ganzen Lande vor sich gehen, soweit die nur zu große Macht des Ministers reicht. Was dieses Joch aber bedeutet, das lehrt ein Blick auf den Geist der evangelischen wie

der katholischen Geistlichkeit. Ist derselbe der großen Mehrheit nach etwa der Wissenschaft und Bildung der Zeit zugehörig, duldsam gegen abweichende Glaubensauffassung? Befriedigt patriotisch und reichthum? Von dem Allen doch wohl leider das Gegentheil, wie im verschwiegene Ministerrath, vermuthet wir, selbst Herr v. Puttkamer nicht leugnen würde. Einfluß auf die Lehrer und dadurch auf die Schulkinder zu herstellen, bedeutet also eine entsprechende Schwächung der Landeskirche, der Duldsamkeit, des Bildungstrebens und der Achtung vor der Wissenschaft in den Massen des heranreifenden Geschlechts. Dem kann kein aufgeklärter und freisinniger Patriot ruhig zusehen. Je uneingeschränkter hier die Macht der Minister auch ohne neue reaktionäre Gesetzgebung ist, je sie sich geltend macht und je weniger sie grade in ihren samsten Akten von irgendwelchen öffentlichen Organen kontrolliert werden kann, desto wachsammer müssen Alle die Augen haben an der Erhaltung der Unabhängigkeit der Schule gegenüber den Eltern, Gemeindevertreter und Volksfreunde. Sie müssen fortlaufende thätige Theilnahme den Muth der Lehrer sich nicht wieder geistlichem Befehl zu unterwerfen. Der Staatliche als solcher, als handelndes Glied seiner Kirche hat Recht auf Herrschaft über den Unterricht; das hat er nur, und soweit der Staat ihm einen Auftrag erteilt, den er in jeder andere gute Bürger im Interesse und im Sinne des Staats vollbringen soll. In dieser Stellung müssen ihn festhalten; — nöthigenfalls auch gegen den höchsten Vertreter des Staats in Unterrichtssachen.

□ **Berlin**, 25. Juni. (Von fortschrittlicher Seite gesandt.) In der heutigen Abgeordnetenhausung trat die Fortschrittspartei, die sich bei dem kirchenpolitischen Gesetze, da sie es verwirft und Kompromiß-Zumuthungen von links unzugänglich ist, zurückgehalten hatte, in den Vordergrund. Die Interpellation, betreffend das Vorgehen der hiesigen Regierung und des Reichskanzlers gegen Altona-Hamburg, wurde von Virchow in sachgemäßer Weise begründet, das gute Recht, ja die Pflicht der preussischen Volksvertreter auch das gewaltsame unfreundliche Vorgehen gegen Hamburg-Besprechung zu ziehen, führte ihn gelegentlich auf die „Norddeutschen Allg. Ztg.“ gegen die fortschrittlichen Altona-Hamburger und der hiesigen Regierungsorgane gegen die Wahlmänner der Fortschrittsmänner, beide die gegenwärtige mit demjenigen Humor ab, mit dem der „unabhängige“ dergleichen kleinliche, klägliche Versuche ansieht. Die die der Minister Bitter vorlas, ohne ein Wort der Begründung hinzuzufügen, war sicher im Kabinett des Reichskanzlers fertig; Bitter hatte während der Virchow'schen Rede noch Besprechung mit dem Abgeordneten Viedemann gehalten, muthlich, um sich zu vergewissern, daß er dem Reichskanzler wohlgefalligen sei, wenn er allen Angriffen auf die goldene Schweigen entgegensetze. Ob der konservative ordnete von Mannigrode die Position des Reichskanzlers des preussischen Ministeriums durch seine Vertheidigung hat, mag dahingestellt bleiben, — jedenfalls muß es einen haren Eindruck machen, daß weder die Minister und ihre missarien noch die vielen redefertigen Konservativen folgenden glänzenden Rede des Abg. Richter etwas entgegenbrachten, obgleich dieselbe mit der diesem Redner stets zu Gebote stehenden Fülle sachlichen Materials die Politik des Reichskanzlers Altona-Hamburger Zollfrage der schärfsten absprechenden unterwarf. Die Konservativen versuchten Anfangs Störungen, aber als Richter den bekannten Toast unseres prinzen auf das patriotische Hamburg verlas, hatten sie es aufgegeben und hörten schweigend und gelassen zu, wie der dem Verflüchtigungsprozeß sprach, in welchem die Reichskanzler

Breslauer Briefe.

24. Juni 1880.

Es ist schade, daß es dem Monatschronisten nicht vergönnt ist, Geschehenes augenblicklich durch die Druckerschwärze festzuhalten, daß er immer erst einen für weniger bedeutende Vorkommnisse beträchtlichen Zeitraum verstreichen lassen muß, ehe er dem auswärtigen Leser Kunde von den Neuigkeiten im breslauer Leben geben kann. Indessen hat die Erregung bei ernsten Angelegenheiten bereits ruhigerer Erwägung Platz gemacht; das Lachen, welches vorübergehend den Gesichtern Leben und Wärme gab, ist verklungen, und in altgewohnter Langweiligkeit fließt wiederum das breslauer Dasein dahin, sich nur selten und flüchtig früherer bewetterter Stunden erinnernd.

Ich hätte Ihnen so viel piquante Abenteuer erzählen können, welche nun vielleicht schon durch mündliche Ueberlieferung nach Bosen gedungen sind, Abenteuer, welche durch ihre Natur geeignet sind, Breslau in die Reihe der Großstädte zu erheben, welche aber andererseits durch ihr schnelles Bekanntwerden so recht darthäten, daß Breslau unbestritten nur eine räumlich ausgedehnte, vollreiche Kleinstadt ist. Wie auf Windesflügeln durcheilte zum Beispiel die tragikomische Historia eines viel Geld und viel Kinder besitzenden Kaufmanns die Stadt, welcher nach dem Weibe seines Nächsten begehrt und diesem Rästen für einige der Frau angethane Liebesbeweise einen nach ganz kurzer Frist zahlbaren Wechsel über 1500 Thaler — nolens volens! — auf freundschaftliches Zureden unterschreiben mußte. Und wie lachte man, daß der lose Schmetterling an dem Schaden noch nicht genug hatte, sondern selbst für reichlichen Spott sorgte.

Längst schon ist diese Historie, wie ähnliche, vergessen, das Pärchen ist mit den 1500 Thln. verduftet, und nur hier und da erzählt ein Provinzreisender seinen Witz und Skandalosa liebenden Kunden die Geschichte von dem Ehemanne, der gern wuschelte.

Ebenso ist es unsern Gedächtnisse fast ganz entschwunden, daß wir Mastviehausstellung, Maschinenmarkt und Wollmarkt hatten und nur die Theaterdirektoren, Hoteliers und Kneipiers gedenken mit Wehmuth der schönen Tage, in denen Vieh-, Maschinen- und Wollmessen in großer Anzahl hier lebten und leben ließen.

Und der dicke Kaufmann J., der mit besonderer Vorliebe den Sportsman spielt, reitet wieder nach wie vor allsonntäglich durch die Straßen, ganz vergessend, daß ihm schöne Hände in der Mastviehausstellung einen Zettel angeheftet hatten, auf dem zu lesen stand:

„Wegen zu später Anmeldung von der Prämierung ausgeschlossen!“

Niemand wagte es, den nichts Böses Ahnenden auf den Schabernack aufmerksam zu machen und als dies endlich nach fast 2 Stunden ein gutmüthiger Landmann unternahm, bekam er von dem Gebrannten unter ungeheurer Heiterkeit des Auditoriums die liebenswürdigsten Grobheiten zu hören.

Man soll eben durchaus nicht gutmüthig sein!

Großes gerechtfertigtes Aufsehen machte auch vor circa 10—14 Tagen die Verhaftung des Schauspielers Rey, eines Menschen, der seit einer sehr langen Reihe von Jahren an hiesigen Theatern beschäftigt war und der sich so sehr als Biedermann zu geben wußte, daß allerorten das Mitleid zu Gunsten „des alten Rey“ aufgerufen wurde. Erst jüngst wurde beim Sommerausfluge eines Vereins junger Kaufleute für ihn gesammelt und eine hübsche Summe erzielt. Welche Ueberaschung unangenehmster Art aber für die Wohlthätigen, als sich wenige Tage nachher herausstellte, daß Rey ein in dem großen Juwelergeschäft von Frey & Co. im Dienste stehendes Ladenmädchen zu beträchtlichen Diebstählen veranlaßt und lange Jahre hindurch den Fehler desselben gespielt hatte.

Ja, man soll eben durchaus nicht gutmüthig sein!

Diese Lehren muß auch die journalistische Welt beherzigen, welche fortwährend von sogenannten „verarmten Redakteuren“ und „verhungerten Dichtern“ gebrandschaft wird. Selten gelingt es die Schwindler so vollständig zu entlarven, wie es bei einem gestern zu 1 Jahr Gefängniß Verurtheilten gelang.

Die Einformigkeit des breslauer Lebens wurde vorgestern Abend durch Zapfenreich, Fackelzug u. s. w. für die große Menge in angenehmer Weise unterbrochen. Es galt, das fünfzigjährige Dienstjubiläum des Kommandirenden vom 6. Armeekorps, Wilh. v. Rümping, zu feiern, dem, wie natürlich bei dieser Gelegenheit, eine große Anzahl von Ehrenbezeugungen ent-

gegengebracht wurden. Die Städte Breslau und Namslau nannten den greisen Führer zum Ehrenbürger.

Auf spekulative originelle Weise feierte das Lobetheater Tag. Es stellte dem Jubilar zur gestrigen Premiere des „Schönthanschen Stückes: „Der Zugvogel“, 200 Billets zur Verfügung, welche von Feldwebeln und Unteroffizieren jeder Gattung inkl. deren Schächgen freudigst benutzt wurden. Haus war voll und — der Kommandirende wie seine Offiziere werden sich schon erkenntlich zeigen.

Wenn es einen Zweck hat, darf man schon gutmüthig sein. Im Lobetheater sind nun auf die fetten Wochen unter Herrschaft von Sophie König und der Operetten — wie man sich die mageren Sommerwochen gefolgt. Ob die Novitäten als „Zugvogel“ erweisen wird, darf billig bezweifelt werden, wohl das Lustspiel eine ganze Reihe origineller Einzelheiten zu zuweisen hat, welche wohl dem jungen Franz von Schönthaus Rechnung zu setzen sind. Mit Spannung sehen die Theaterbesucher dem Ensemblegastrspiel der wiener Hoftheatermitglieder entgegen, das in baldiger Aussicht steht.

Nicht so sicher wie dieses ist das Zustandekommen der 1881 projektirten Industrieausstellung. Die als Garantie ein etwaiges Defizit geforderten 150,000 Mark sind nicht beisammen. Und Breslau macht den Anspruch, eine Großstadt zu sein! Welche Ironie!

D käme doch ein geistiger Gewitterregen, welcher die pfen Herzen reinigte, wie es heute in doppelter Auflage wirklicher mit ihren Straßen gemacht hat!

Hildegard. *)

Novelle von Theodor Rüster.

(Fortsetzung.)

Der Fremde hielt die schmale, weiße Hand der Königin einen Moment unnützlich in der seinigen — sie war kalt, eisig, nach entschlossen rief er einen der Aufseher der Herberge, sprach schnell wenige Worte mit ihm und kehrte inzwischend bewußtlos gewordenen jungen Mädchen zurück.

*) Wiederrechtlicher Abdruck ist nicht gestattet.

begriffen sei und zuletzt die Konservativen ermahnte, wenn möglich konservativ seien, den Kanzler von der abschüssigen der zerfallenden Politik zurückzuhalten. Nach der Rede des verstorbenen Windthorst und Warburg, der fortschrittliche Abgeordneten Altona's, nicht mehr die Aufmerksamkeit zu fesseln. Die Interpellation des liberalen Abgeordneten v. Huene, betreffend den oberschlesischen Nothstand, verlief ohne Diskussion. Die Schorlemer'schen Interpellation, betreffend die Minderheiten, die schützöllnerisch-agrarische Mehrheit die Fortschritts-Partei zu verhindern, die Kornzölle zu besprechen. Herr von Haupt, durch das im Prinzip bereits acceptirte Kompromiß das kirchenpolitische Gesetz in enge Fühlung mit Bismarck's seinen Freunden gekommen, ging durch die nationalliberalen, um zu mahnen, keine Besprechung zuzulassen. Als diese der Fortschrittspartei beantragt wurde, — gerade als zur liberalen Bankette sehr gelichtet waren, erhob sich zur Klärung nur eine freihändlerische Minderheit der national-liberalen Abgeordneten, und es wären kaum die nothwendigen Stimmen zusammengekommen, wenn nicht die Polen — gegen dem Zentrum — mitaufgestanden wären. So konnte der Abgeordnete Richter heute auch hier eine zweite mehr einstündige Rede halten, in welcher er als schädliche Wirkung der Bismarck'schen Wirtschaftspolitik die Vertheuerung der Lebensmittel, die Verminderung der Arbeitsgelegenheit, die Vergrößerung der Auswanderung darthat. Diesmal erwiderte ein sozialer Agrarier, indeß sein Loblied auf die Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers war gut gemeint, aber schlecht begründet.

Der in unserer Abendausgabe telegraphisch signalisirte Artikel der „Norddeutschen Allg. Ztg.“, welcher die Abrede stellt, daß die Regierung gegenwärtig bestrebt sei, Kompromißanerbietungen die Nationalliberalen die kirchenpolitische Vorlage zu gewinnen, lautet folgendermaßen:

Verschiedene Blätter bringen die Nachricht, „der Reichskanzler suche die Vorlage bis zur dritten Lesung der Kirchenvorlage noch einen Kompromiß herbeizuführen. Er habe deshalb die Führer der konservativen und nationalliberalen Fraktionen zu sich entboten, um eine Einigung zwischen den entgegengesetzten Standpunkten der beiden anzubahnen, das Gesetz in irgend einer Form zur Annahme kommen.“ Diese Nachricht ist das Gegentheil des wirklichen Vorganges. Der Reichskanzler hat durchaus keinen Versuch gemacht, einen Kompromiß herbeizuführen, und die Besprechungen, welche er in den jüngsten Tagen mit den Führern der konservativen und nationalliberalen Fraktionen gehabt haben, haben nur dazu gedient und haben keinen anderen Zweck gehabt, als die befreundeten Abgeordneten die Gründe darzulegen, welche es der Regierung unmöglich machen, an einem Kompromiß mitzuwirken, vielmehr in die Nothwendigkeit versetzen, an der vom Staatsministerium beschlossenen und von Seiner Majestät dem Könige sanctionirten Vorlage festzuhalten, weil dieselbe das Maß der Koncessionen darstellt, welche die Regierung glaubt ohne Schaden für den Staat den katholischen Unterthanen des Königs machen zu können. Es ist nicht zu erwarten, daß die Regierung in der dritten Lesung auf anderen Standpunkt einnehme, wie bisher; jedenfalls ist die Nachricht unrichtig, daß der Reichskanzler für Herbeiführung eines Kompromisses auf der Basis irgend welcher Abminderungen jener Koncessionen thätig sei.

Die fortschrittlichen Blätter, wie gewöhnlich hierin Bundesgenossen des Zentrums, sind auch heute bemüht, dem Zentrum die Ablehnung der Kirchenvorlage zu erleichtern, sie suchen der verbündeten Opposition die Fraktion diesen Dienst dadurch zu leisten, daß sie die Unmöglichkeit, als ob die Regierung auf Art. 4 verzichte. Sie suchen dann dem Zentrum einen Entschuldigungsgrund für die Fortsetzung des Kampfes zu suggeriren, denn die Fortschrittspartei bedarf des Zentrums an ihrer Seite. In diesem Sinne werden die Nachrichten verbreitet, daß der Minister v. Puttkamer habe, die Regierung sei nunmehr bereit, den Art. 4 der Kirchenvorlage fallen zu lassen. Dies ist un wahr; die Regierung ist dazu nicht bereit; sie wird freiwillig keinen Theil der Vorlage fallen lassen und dem Zentrum die Aufgabe nicht erparen, den Gehalt der Vorlage sich entweder annehmend oder ablehnend vor dem Volke zu erklären. Ebenso willkürlich ist die Er-

findung, daß Fürst Bismarck Herrn v. Rauchaup gegenüber den Verzicht auf Art. 4 erklärt und geleistet habe. Es ist das eine tendenziöse Infamie, die von Herrn v. Rauchaup sicher nicht ausgeht.

Die Staatsminister haben noch heute (Freitag) in vertraulicher Besprechung sich gegenseitig darüber vergewissert, daß die Regierung an der föniglichen Vorlage, so wie sie eingebracht ist, nach wie vor festzuhalten hat. Alle entgegengesetzten Behauptungen sind im Dienste der Centrumsfraktion erfunden.

Offiziös wird geschrieben: Wie ich höre, wird der langjährige Redakteur der „Jahrbücher für die Armee und Marine“, Major von Mazé, unter dessen Leitung auch seit mehreren Jahren die „Militärzeitung“ für die Reserve und Landwehr-Offiziere“ herausgegeben wird, wegen Differenzen mit dem Besitzer der letzteren von der Redaktion derselben zurücktreten. Seine Stellung übernimmt ein inaktiver Offizier der Artillerie, Oberstleutnant von Cordisart-Montmarin.

Am 25. Juni waren es 350 Jahre, daß auf dem Reichstage zu Augsburg öffentlich vor Kaiser und Reich die evangelischen Fürsten und Städte „ihr und ihrer Prediger Bekenntniß, was und welcher Gestalt sie aus Grund göttlicher heiliger Schrift in ihren Landen, Fürstenthümern, Herrschaften, Städten und Gebieten predigen, lehren, halten und Unterricht thun“, darlegten. Der auf orthodoxem Standpunkt stehende „Evangelisch-kirchliche Anzeiger“ begleitet diesen Gedenktag mit einem Artikel, der auch auf die Kämpfe des Augenblicks Bezug nimmt und dem wir die folgende Stelle entnehmen:

Damals kämpften die Reformatoren gegen die maßlosen Ansprüche Roms auf Welt Herrschaft und die römische Verwischung der äußeren Kirche, der Gemeinschaft der Gottesverehrung mit dem Reiche Gottes, kämpften gegen den geistlichen Weltstaat und die Geringschätzung des weltlichen Staates und der bürgerlichen Rechtsordnung, deren hohen ethischen Werth sie auf Grund der apostolischen Auffassung des Staates als einer Ordnung Gottes geltend machten. Die Reformatoren kämpften gegen die Maßlosigkeit des Papstthums, welche in dem Ausdruck geistlichen Cäsarenwahnsinns gipfelte, daß der Papst „alle Rechte im Erdreich seiner Brust eingeschlossen trage“ (Bonifacius VIII.). Luther hat das Papstthum einfach „Schwärmgeister“ genannt und Melancthon hat von der römischen Definition der Kirche als absoluter Papstmonarchie und Universalmonarchie erklärt: „Diese Definition, welche sich auf die erste Kirche gar nicht, aber auf des römischen Papstes Wesen wohl reimt, findet man nicht in der Kanonisten Bücher, sondern Daniel der Prophet malet den Antichrist auf diese Weise.“ Ist nicht die römische Universalmonarchie heute abermals mit allen Machtmitteln der modernen Zeit auf den Plan getreten? Sind nicht alle ihre Ansprüche, durch das Vatikanum verschärft, gerade in Deutschland wieder in alter, großer Macht und Zeit zur Geltung gekommen, um das evangelische Bewußtsein der Kinder der Reformation wach zu rufen, damit das Werk der Reformation nicht verlernt, sondern vollendet werde?

Geh. Reg.-Rath Reuleaux hat am Donnerstag eine neue überseeische Reise nach Melbourne angetreten und wurde von seiner gesammten Familie und vielen Freunden und Verehrern zum Dresdener Bahnhof geleitet. Herr Reuleaux begiebt sich zunächst nach dem Rhein und wird die Kunst- und Gewerbe-Ausstellung in Düsseldorf in Augenschein nehmen.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat der Kultusminister von Puttkamer zu dem Verfahren des Oberkirchenraths in Sachen des abgesetzten Superintendents Meinhold in Ramin, das in kirchlich-freisinnigen Kreisen so großes Aufsehen macht, ausdrücklich seine Zustimmung erteilt und zwar namentlich auf Fürsprache und Empfehlung des Herrn v. Kleist-Rekow. An eine vollständige Rehabilitation Meinhold's, die in einer Begnadigung und in einer neuen Ernennung und Bestätigung zum Superintendenten bestehen müßte, glaubte man an maßgebender Stelle nicht denken zu können. Aufsehen erregt auch, daß der Oberkirchenrath in seinem Erlaß, Meinhold betreffend, diesen als Superintendent a. D. bezeichnet, was sonst bei durch Straferkenntniß nicht abgesetzten Beamten nicht üblich ist. Es zeigt sich eben überall das Entgegenkommen des jetzigen Regimes gegen die orthodox-pietistische Richtung.

und hochgeachteter Maler gewesen, seine Bilder waren sehr gesucht und wurden gut bezahlt, er hatte viele Freunde und Verehrer und wohl auch manchen böswilligen Neider gehabt, denn er schien einer jener wenigen Bevorzugten oder Ausgewählten zu sein, denen mit Recht das Glück lacht. Der talentvolle Maler besaß ein schönes, über Alles von ihm geliebtes Weib und drei reizende Kinder; sein Heim war eine Stätte des Glücks und der Liebe, doch nur zu bald ward es anders.

Becker ward von einem Augenleiden heimgesucht. Anfanglich war es unbedeutend und die Aerzte hofften es bald zu beseitigen, doch Monate, ja Jahre vergingen, und der Zustand des unglücklichen Künstlers ward immer bedenklicher. Seit Beginn seiner Augenkrankheit hatte er Pinsel und Palette zur Seite legen müssen; er war auf dem Wege gewesen, sein und der Seinigen Glück zu begründen, allein es war noch nicht gemacht. Der Haushalt ward mehr und mehr eingeschränkt; anfänglich ging es noch aus eigenen Mitteln, dann halfen die Freunde, doch auch diese Hilfe ließ nach, mußte nachlassen, wie das ja im Laufe der Welt nicht anders sein kann. Mehr und mehr machten Mangel und Noth sich heimisch in dem kleinen, sonst so glücklichen Familienkreise.

Aller ärztlichen Verbote ungeachtet hatte Becker doch im Anfange den Versuch der Arbeit wiederholt gemacht, kam indessen bald genug zur Einsicht, daß es vorbei war mit seinem Schaffen und Wirken, denn seine Augen waren unrettbar verloren.

In diese Zeit der Trauer und Entbehrungen fiel ein Funke lichten Glückes: die kleine Hildegard, kaum zwölf Jahre alt, begann jedes ihr erreichbare Stückchen Papier zu bezeichnen oder zu bemalen, und die kranken Augen des Künstlers erkannten das ihm innewohnende Talent wiedererleben in seiner Tochter.

Mit Hast und Eifer begann er den systematisch-theoretischen Unterricht mit dem Kinde, das unter seiner Anleitung immer sicherer und genialer die Idee zu verkörpern anfang, welche der Vater vor das geistige Auge Hildegard's zu zaubern verstand.

Doch immer schlimmer wurde Becker's Zustand und er konnte auch selbst den Unterricht seines Kindes nicht mehr fortsetzen, da er nicht im Stande war, ihre Arbeit auch nur annähernd zu kontrolliren. Immer matter, verschwommener trat

— Aus dem stenographischen Wortlaute der Rede des Abgeordneten Gneist über den Bischofsparagrafen haben wir zunächst den Erlaß der Kurie hervor, wie er in deren amtlichen Sprache nach Rückführung der Bischöfe ergehen würde. Die sprachlich wie politisch höchst interessante Studie, welche den Kurialstyl genau wiedergibt, lautet:

Leo episcopus, servus servorum Dei ad perpetuam rei memoriam. Ex supremo apostolatus apice etc. — Hinc praedecessor noster Pius IX., s. mem., cum in regno Borussiae pluribus abhinc annis leges, quae divinam ecclesiae constitutionem penitus subvertunt, latae, necnon ex illis legibus aspera earum executione gravissima damna et vexationes ecclesiae catholicae insecutae, immo venerabiles fratres nostri etc. — litteris apostolicis die V. Febr. MDCCCLXXV datis leges illas, utpote quae divinae ecclesiae constitutioni prorsus adversarentur, irritas universo catholico orbi aperta testatione denuntiavit. — Sed nunc Dominus annuens votis nostris, movit corda serenissimi Borussiae regis atque eorum qui nunc in ejus regno rebus publicis praesunt, ut tandem aliquando intellegent, non eos nos esse, qui in aliena jura involaverimus etc. — Ut illa concordia inter sacram et politicam potestatem maturaretur, non solum in illo regno quibusdam constitutionibus illarum legum abominabilium semperque reprobandarum abrogaverunt, sed etiam, quod majus gaudium post tot vexationes damnae ecclesiae catholicae illata affert, serenissimus rex ejusque consiliarii, commoti sancti divini juris auctoritate, venerabiles fratres nostros N. N. etc. qui pro strenua ecclesiae iurum defensione immeritam damnationem sustinuerunt — ad sedes episcopales, a quibus contra sacrorum canonum jura per saecularem magistratum ejecti fuerunt, ea quae successoribus apostolorum debetur, reverentia restituerunt, ut denuo jura episcopalia quae nefario ausu eis sententia sacrilega abdicata erant, libere exercerent etc.

Zu deutsch: Leo, Bischof, Knecht der Knechte Gottes, zum ewigen Gedächtnisse. Vom höchsten Gipfel des apostolischen Stuhles u. s. w. — Als vor mehreren Jahren im Königreich Preußen Gesetze erlassen wurden, welche die göttliche Konstitution der Kirche von Grund aus zerstörten, und in Folge jener Gesetze durch schroffe Anwendung derselben die katholischen Kirchen schwere Schäden und Beunruhigungen erlitten, verehrte Brüder, da bezeichnete unser Vorgänger Pius IX. heiligen Andenkens durch apostolisches Schreiben vom 5. Februar 1875 jene Gesetze, weil sie in völligem Widerspruch mit der göttlichen Konstitution der Kirche ständen, der gesammten katholischen Welt als ungültig. — Jetzt aber hat der Herr, unseren Wünschen willfährig, die Herzen des erlauchten Königs von Preußen und derjenigen bewegt, welche gegenwärtig in seinem Reiche an der Spitze der Regierung stehen, so daß dieselben endlich begreifen, daß nicht wir es sind, die sich einen Eingriff in fremde Rechte gestatteten u. s. w. — Damit nun jene Entzweiung zwischen der heiligen und der politischen Gewalt gezeitigt würde, hoben sie nicht bloß in dem erwähnten Königreiche einige Bestimmungen jener verabscheuungswürdigen und stets zu verwerfenden Gesetze auf, sondern der erlauchte König und dessen Rathgeber, durch das Ansehen des heiligen göttlichen Rechtes gerührt, führten — und dies bereitet uns nach so vielen Beunruhigungen und Schäden der katholischen Kirche noch größere Freude — mit der den Nachfolgern der Apostel geschuldeten Ehrfurcht unsere verehrten Brüder N. N. u. s. w., welche wegen ihrer eifrigen Vertheidigung der Rechte der Kirche eine unverdiente Verurtheilung erlitten, zu den Bischofsitzen zurück, von denen sie wider das Recht der heiligen Satzungen durch eine weltliche Richterbehörde vertrieben waren, so daß sie wiederum die bischöflichen Rechte, welche ihnen mit Kühnheit durch eine gotteslästerliche Sentenz aberkannt waren, frei ausüben können u. s. w.

Nach dem Schluß der Berliner Konferenz werden die hier befindlichen Chefs der Botschaften und Gesandtschaften Berlin verlassen. Ebenso werden die preussischen Minister nach dem Schluß des Landtags ihre Urlaubsreisen antreten, so daß immer nur zwei oder drei Mitglieder des Ministeriums gleichzeitig in Berlin anwesend sein werden. Erst im Spätherbst ist auf den Wiederbeginn legislatorischer Arbeiten für Reichstag und Landtag zu rechnen. In den Berufungsterminen beider Körperschaften sind keine Aenderungen gegen die Vorjahre zu erwarten.

Die „Berl. Börs.-Ztg.“ bringt zur Münzpolitik folgende höchst auffällige Nachricht: In Folge einer von der leitenden Stelle aus gegebenen Anregung

Alles vor das einft so scharfe Auge. Es gab nun eine Zeit voll des tiefsten, schmerzlichsten Leides; um seine ganze Zukunft betrogen, die Seinen in Kummer und Mangel wissend, ohne Aussicht auf Hilfe und Rettung, traf den unglücklichen Künstler der bitterste Schlag: sein theures, heißgeliebtes Weib erlag dem Unglück; die Verzweiflung über das Schicksal ihrer Lieben hatte bis zur letzten Stunde sie gequält und ihr das Scheiden doppelt schwer gemacht.

Jahre waren seitdem vergangen — Jahre voll Elend und Kummer. — Ein treuer Freund, ein Kunstgenosse Becker's, hatte das Talent der kleinen Hildegard ausgebildet. Es war das die einzige Hilfe, welche der selbst nicht vermögende Künstler dem armen Kollegen geben konnte, und das Ergebnis von Hildegard's fleißigem Studium bildete nunmehr die einzige Ressource für die bedauernswürthe Familie.

Die kleinen Arbeiten Hildegard's wurden durch Vermittelung ihres Lehrers — des Malers Krelle — an einen Kunsthändler verkauft; dieser indessen kannte die Bedrängniß der Familie und zog seinen Vortheil daraus: er gab sich den Anschein, als ob Mitleid ihn bewege, die Bilder überhaupt zu kaufen, namentlich da sie von einer so jungen und gänzlich unbekannten Malerin herrührten, während er den Käufern deren Vorzüge zu preisen verstand und das unleugbar große Talent hervorhob, welches die Künstlerin besaß. Er mußte einen unverhältnismäßig höheren, als den von ihm bezahlten Preis zu erzielen und freute sich des guten Geschäftes, welches er machte.

Durch Vermittelung von Becker's Freund und Kollegen Krelle hatte Hildegard von einer reichen Dame den Auftrag erhalten, die „Tochter Tizian's“ zu kopiren, und war ihr für diese Arbeit ein ansehnliches Honorar zugesichert. Mit unermüdlichem Eifer hatte sie die Arbeit begonnen und weiter geführt, und dieselbe war nun der Vollendung nahe. Sie achtete nicht der Schwäche, welche sie bisweilen überfiel, stand doch das bittere „Es muß fertig werden!“ stets gebieterisch neben ihr, sie ewig anspornend und mahnend, alles Andere darüber zu vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

tiefsten, aufrichtigsten Mitleides ansah. Leise, wie zu sich sagte er:

„Armes Kind! Der nicht endende Kampf mit Noth und hat sie überwältigt!“

Eine Fluth von Gedanken bestürmte die Seele des Mannes, ganzes Interesse dies arme junge Mädchen seit lange erregt hatte. Er hatte bemerkt, wie sie sich abgemüht, die schwierige Arbeit zu Ende zu bringen; ein Blick auf ihre Haltung hatte ihn belehrt, daß sie die Sorge um das tägliche Mangel des Mangels und der Entbehrung trug. — Und dabei viel Schönheit und Talent! — Und täglich bemerkte er, wie Wangen bleicher, der Glanz der seelenvollen Augen trüber und unwillkürlich mußte er sich fragen: „Wie lange wird sie kämpfen vermögen mit Elend und Armuth? Wird nicht sie bald den glänzenden verlockenden Weg des Lasters betreten, wenn sie nicht umkommen soll durch bitteren Mangel?“

Sein Voratz stand fest: er wollte sie nicht aus den Augen verlieren, er sah ein, es mußte etwas Durchgreifendes für sie getan werden, um den Kampf für die Existenz ihr zu erleichtern. Eines Tages war er ihr gefolgt, ohne daß sie es ahnte; er hatte, dumpfe Straßen führte ihr Weg in das Quartier Armen, wo sie eines jener Häuser betrat, welche jedem Gutartigen, der sich in diese Gegend verirrt, geheimes Grauen verursachen, wo Duzende von Familien in schmutzigen, engen Räumen bei einander leben, die ihnen kaum die nöthige Luft athmen gewähren können. Dort wohnte die blasse, schöne Hillerin.

In demselben Hause befand sich ein kleiner Krämerladen, dort zog der theilnehmende Herr Erkundigungen ein über das junge Mädchen, und Alles, was er da erfuhr, konnte das ganze Interesse, welches er für Hildegard Becker empfand, erhöhen. Die kleine behäbige Krämerfrau war voll des Lobes von „Fräulein Becker“; in ihrer geschwätzigen Weise erzählte sie alsbald ein klares Bild von den Verhältnissen unter denen die Familie Becker litt. Dieselbe wohnte schon seit einigen Jahren in einem Hinterstübchen ihres Hauses.

Hildegard's Vater war einst ein in Hamburg bekannter

ist in den jüngsten Tagen mit einer sehr umfangreichen Wiederausgabe der in den Tresors der Bank ruhenden Thalerstücke begonnen worden. Der effektive Mangel an Silbermünzen, welcher trotz aller tendenziösen Ablehnungen sich in akuter Weise geltend macht, namentlich die zahlreichen Ansprüche, welche beauftragt der Auszahlung der Löhne der Soldaten und aus ähnlichen Veranlassungen an die Behörden herantreten, haben wohl die unmittelbare Veranlassung zu dieser Maßregel gegeben. Es bleibt nur zu wünschen, daß sich diese Münzsorte nun auch im Verkehr erhalten möge, denn die bisherigen Erfahrungen lehren leider, daß nach einer relativ kurzen Zeit die Stücke immer wieder den öffentlichen Kassen ausfließen.

Die „Berl. Börz.-Ztg.“ hat Beziehungen zu einer Stelle, welche gut unterrichtet sein muß. Wie man, sagt die „N.-Z.“, den Mangel an Silberstücken als eine unlegbare Thatsache behandeln und in demselben Mangel die Befürchtung ausdrücken kann, daß die auszugehenden Stücke als überflüssig bald wieder in die öffentlichen Kassen zurückströmen werden, entzieht sich unserem Verständnis.

Ob etwa durch das Buchergesetz die Kredit-Genossenschaften in Mitleidenschaft gezogen werden können, wird von Schulze-Delisch selbst in der jüngsten Nummer der Blätter für Genossenschaftswesen in einem offenen Briefe an einen ungenannten Kreditverein wie folgt besprochen: „Wegen des Buchergesetzes können Sie ganz ruhig sein und Ihre Zinsätze (von 8 pCt.) nach wie vor behalten. Bei unseren Kreditgenossenschaften sind die Mitglieder durchschnittlich Schuldner und Gläubiger in einer Person: sie zahlen die Zinsen, deren Höhe sie selbst zu bestimmen haben, und theilen sich mittelst der Dividenden in den Geschäftsgewinn — wo bleibt da der Bucherer?“ — Aus demselben Schreiben mag noch eine andere Stelle hervorgehoben sein: „Die Revision des Genossenschaftsgesetzes steht nicht vor dem nächsten Jahre zu erwarten, und Aenderungen, welche in die bisher als wesentlich erachteten Organisationsprinzipien eingreifen, dürfen dabei kaum zu erwarten stehen.“

Die im Reichs-Eisenbahn-Amt aufgestellte Uebersicht der Betriebs-Ergebnisse der Eisenbahnen Deutschlands — ausschließlich Baierns — für den Monat Mai d. J. ergibt für die 83 Bahnen, welche auch schon im entsprechenden Monate des Vorjahres im Betriebe waren und zur Vergleichung gezogen werden konnten, nachstehende theilweise aus provisorischen Ermittlungen beruhende — Daten: die Einnahme aus allen Verkehrsweigen war im Monat Mai d. J. bei 47 Bahnen = 56,63 Proz. der Gesamtzahl höher und bei 36 Bahnen = 43,37 Proz. der Gesamtzahl geringer, als in demselben Monat des Vorjahres, und pro Kilometer bei 40 Bahnen = 48,19 Proz. der Gesamtzahl höher und bei 43 Bahnen = 51,81 Proz. der Gesamtzahl geringer (darunter 12 Bahnen mit vermehrter Betriebslänge) geringer, als in demselben Monat des Vorjahres. Die Einnahme aus allen Verkehrsweigen vom 1. Januar bis Ende Mai d. J. war bei 70 Bahnen = 84,34 Proz. der Gesamtzahl höher und bei 13 Bahnen = 15,66 Proz. der Gesamtzahl geringer, als in demselben Zeitraum des Vorjahres, und pro Kilometer bei 63 Bahnen = 75,90 Proz. der Gesamtzahl höher und bei 20 Bahnen = 24,10 Proz. der Gesamtzahl (darunter 10 Bahnen mit vermehrter Betriebslänge) geringer, als in demselben Zeitraum des Vorjahres. Bei den unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen, ausschließlich der vom Staate für eigene Rechnung verwalteten, betrug Ende Mai d. J. das gesamte konfessionierte Anlagekapital 1,203,856,500 M. (409,350,900 M. Stammaktien, 45,450,000 M. Prioritäts-Stammaktien und 749,055,600 M. Prioritäts-Obligationen) und die Länge derjenigen Strecken, für welche das Kapital bestimmt ist, 4090,44 Km., so daß auf je 1 Km. 294,309 M. entfallen. Bei den unter Privatverwaltung stehenden Privatbahnen betrug Ende Mai d. J. das gesamte konfessionierte Anlagekapital 1,400,323,857 M. (540,592,150 M. Stammaktien, 228,141,900 M. Prioritäts-Stammaktien und 631,589,807 M. Prioritäts-Obligationen) und die Länge derjenigen Strecken, für welche dieses Kapital bestimmt ist, 6939,62 Km., so daß auf je 1 Km. 201,787 M. entfallen.

Die preussische Unterrichtsverwaltung macht über die an den Gymnasien und Realschulen I. Ord. für reif Erklärten interessante Altersangaben. Der Regel nach sollte in den behandelten Schulen das Anstaltsziel mit dem 18.

Lebensjahre erreicht sein; aus verschiedenen Gründen muß diese Altersgrenze jedoch um ein Jahr weitergeschoben werden, so daß alle diejenigen, welche bei Erlangung der Reife nicht älter als 19 Jahre alt sind, die Prüfung rechtzeitig abgelegt haben. Wie stellen sich nun in der That die Altersverhältnisse der Maturi? Folgende Tabelle giebt die Antwort auf diese Frage:

Von je 100 Maturis der einzelnen Prüfungsjahrgänge waren alt auf den Gymnasien				
19 J. u. darunter	19—20 J.	20—21 J.	21 J. u. darüber	
1869	25,8	23,3	25,4	25,5
1870	26,4	26,3	23,2	24,1
1871	29,2	28,2	22,2	20,4
1872	24,8	28,0	25,4	21,8
1873	23,1	28,1	25,4	23,3
1874	23,8	26,6	25,0	24,5
1875	24,6	26,0	24,6	24,8
1876	24,3	27,7	25,4	22,7
1877	26,0	26,2	24,9	22,9
1878	25,7	27,1	24,5	22,7

auf den Realschulen I. O.				
19 J. u. darunter	19—20 J.	20—21 J.	21 J. u. darüber	
1869	51,2	25,8	16,7	6,3
1870	44,6	30,8	18,4	6,2
1871	51,4	28,5	13,6	6,5
1872	38,2	29,9	22,2	9,6
1873	35,7	31,5	19,5	14,3
1874	40,3	28,4	19,3	12,0
1875	36,0	28,9	21,2	13,8
1876	33,3	31,0	23,7	12,0
1877	30,6	28,6	26,1	14,6
1878	33,2	28,6	21,2	17,1

Hiernach erreicht bei den Gymnasien, ohne namhafte Schwankungen in den einzelnen Jahrgängen, rund nur ein Viertel sämtlicher Maturi die Reife im normalen Alter. Bei der Realschule I. O. war dies früher ungefähr bei der Hälfte der Fall, jetzt aber bilden die rechtzeitig für reif Erklärten etwa nur noch den dritten Theil aller Maturi.

Oesterreich.

Wien, 23. Juni. [Eine neue Gründerära.] Kein Zweifel, mit der wiederkehrenden Haufe der Börse „gründelt“ es in Oesterreich und speziell in Wien wieder. Kaum acht Tage sind es her, daß „Doktor“ Pokrey aus den großartigen Bureaus seiner „Kontinentalbank“ ins Kriminal wanderte, während seinen Kommittenten nach „Ausrottung der Maffe“ als Inhalt zahlreicher solider Eisenschänke ein Paar stark defekter Pantalons und einige Kupferkreuzer verblieben. Gestern ward der Hof- und Gerichtsadvokat Ritter Dr. von Kreith verhaftet. Daß der Mann vor einer Woche, als er die unvermeidliche Krisis hereinbrechen sah und die von ihm zu „Vorständen“ seiner „Zentralkreditbank“ für Landwirtschaft und Gewerbe ernannten Aktionäre ihn bereits anschrien: „Sie gehören ins Kriminal!“ indeß er ihnen zudommerte: „Der Vorstand ist zum Unterschreiben da, nicht zum Diskutiren!“... daß er da seine Advokatur eiligst niederlegte, berechtigt doch die wiener Blätter nicht, ihn einen „ehemaligen“ Advokaten zu nennen. Der Mann arbeitete schon ganz nach der 70er Schablone, indem er sich zum aristokratischen Lockvogel als Afficié einen Grafen Colredo-Mels, einen blutarmen bresthaften Herrn von 64 Jahren, genommen, der von den Almosen seiner Verwandten lebt. Dieser „Zentral-Kreditbank“ waren besonders Erwerbsgenossenschaften in kleinen Städten und auf dem Lande, Bürgermeister und Notare, Privatbeamte und Pensionäre zum Opfer gefallen; ein Major a. D. starb aus Gram über den Verlust seines ganzen Sparpennings. Daß übrigens die Stimmung des Publikums für eine neue Aera des „volkswirtschaftlichen Aufschwunges“ ganz reif ist, zeigen die denkwürdigen Vorgänge im lemberger

Landtage, der das Strafgericht auf dessen Ersuchen um Auslieferung zweier, des Betruges angeklagter Abgeordneten abschlägig beschiedenen hat. Smarzewski, zugleich Reichsrathmitglied, und Simon, Präsident der Handelskammer, auch Direktor der galizischen Rustikal-Kreditbank, sind des Betruges angeschuldigt in Sachen der gzerlaner Papierfabrikantenbank, bei deren Gründung und Liquidation die bekannte Praxis beobachtet worden, den Aktionären den letzten Kreuzer aus der Tasche zu filoutiren und dann das Objekt einem Paar geriebener Spekulanten um eine Bagatelle zuzuführen. Minister Ziemialkowski hatte mit aller Energie die Anklage sowohl gegen Smarzewski und Simon, wie auch gegen den Fürsten Leon Sapieha betreiben lassen — den „rothen Prinzen“, der im Landtage stets mit Smolka und den Radikalen Hand in Hand ging. Bald jedoch überzeugte sich Ziemialkowski, daß gegen die herrschende Strömung nichts auszurichten sei, und nahm als Abgeordneter Urlaub, um nicht mitstimmen zu müssen. Graf Krukowiecki, der den Landtag vergeblich erinnerte, daß die Immunität doch nur Tendenzprozesse hintanhaltend, nicht den Gang des Rechtes hemmen solle, ward vom Landesmarschall Grafen Wodzicki zur Ordnung gerufen, von den Gallerien aber mit rauschendem Beifall begrüßt, als er die gzerlaner Affaire einen der schmutzigsten Vorgänge aus der ganzen Gründerzeit, und Simon Direktor einer Bucherbank nannte. Die große Majorität, darunter auch Statthalter Graf Potocki, genehmigte den Kommissionsantrag, der nicht bloß die Immunität aufrecht hält, sondern auch in merito für die Schuldllosigkeit Smarzewski's und Simon's plaidirte. Doch ward in derselben Sitzung ein Ausschuß zur Untersuchung der Vorgänge bei der Rustikal-Kreditbank ernannt, die das Vandalen greulich bewuchern soll. (Br. Ztg.)

Frankreich.

[Die Jesuiten gegenüber den Märzdekreten. Demission der klerikalen Gerichtshofsmitglieder.] Die Jesuiten halten mit ihren ehemaligen Schülern überall in Frankreich Zusammenkünfte, um ihren Anhang zu organisiren. Die „Gazette de France“ sieht sich zu ihrem Bedauern in der Unmöglichkeit, über alle diese Versammlungen zu berichten, aber sie theilt ihren Lesern dafür die Rede mit, welche der Pater Rektor der freien Schule von Sarlat gehalten hat. In derselben heißt es: „Wir warten ab, wir beten, wir bereiten unsere gesegnete Bertheiligung vor. Und wenn es eines Tages gilt, zu kapituliren, so wird dies nicht vor der Eröffnung der Brejhe geschehen. Um uns aus Sarlat zu vertreiben, muß die bewaffnete Macht bis hierher vordringen und uns unserer friedlichen Wohnung entreißen. Werden wir heute auseinandergejagt, so versammeln wir uns morgen wieder. Verjagt man uns morgen, so kehren wir übermorgen zurück. Vertreibt man uns übermorgen, so kehren wir am darauf folgenden Tage heim, wofern uns nicht eine unbarmherzige Schidwache den Eintritt in unser Haus versperrt.“ Aus allen diesen Versicherungen geht hervor, daß den Jesuiten bestehende Gesetze nichts sind, daß sie nur der Gewalt sich fügen, doch daß sie trotz alledem schon jetzt ans Kapituliren denken. „Et s'il faut un jour capituler, ce ne sera pas avant l'ouverture de la brèche!“ Dieser Satz ist bezeichnend für die ganze Taktik der Ultramontanen. — Es hat den Anschein, als würde der Kulturkampf ein wichtiges Nebenprodukt ergeben: die Reinigung des Richterstandes von klerikalen Elementen. Wenn die Gerichtspersonen es überall machen, wie das Parquet in Versailles, das, wie wir bereits telegraphisch meldeten, in Gesamtheit um seine Entlassung eingekommen ist, um nicht bei Ausföhrung der Märzklasse die vorgeschriebenen Maßregeln aus-

Der Untergang der „Atalanta“.

Zu den entsetzlichen Bildern, die unsere Phantasie in Stunden der Melancholie, in unfreiwillig durchwachten Nächten heraufbeschwört, gehört der Schiffbruch. Wer hat nicht — wenn der Wind durch die Straßen faust und pfliff, wenn Donner, Blitz und strömender Regen abwechselten mit den vereinzelt Stößen des Sturmes — der Seeleute auf dem Meere gedacht, die nicht wie wir am heimathlichen Herd hinter unerschlüsselichen Mauern das Ende des Gemüthlichen abwarten, sondern die den zerstörungslustigen Elementen preisgegeben und in einer einzigen Stunde zwanzig Mal der äußersten Todesgefahr ausgesetzt sind! Im Atlantischen Ocean dauern solche Stürme bis zu neun Tagen. Wir wissen von einem Falle, wo in dieser Zeit der Wind auch nicht auf Viertelstunden nachließ, und das aufgewühlte Meer die Wogen zu Bergen thürmte, tiefe Schluchten höhle, ohne dem Schiff die Zeit zu gönnen, ein einziges Mal in die richtige Lage zu kommen. Wenn wir, die wir im Binnenlande leben, der Mehrzahl nach das rege Leben zur See nur vom Hörensagen kennen, und mit keiner Faser des Herzens an die Leute gebunden sind, die Jahre lang ihr Leben schwachen Brettern anvertrauen müssen, — wenn wir schon den Schiffbruch wie ein Alpbdrücken empfinden, wie muß es denen zu Muth sein, die ihr Liebstes, wie oft ach ihr Einziges auf der See draußen wissen! Und dennoch mag manchmal die genaue Wahr eines Schiffbruchs, mit ihren Schrecken, ihren Todesnöthen, aber auch mit ihren Heldenthaten, der Todesverachtung und Selbstaufopferung, von der sie berichtet, ein lindender Trost sein! Der größte Gram, das furchtbare Leid ist zweifellos der Verlust, an den wir glauben müssen, ohne daß uns darüber eine bestimmte Kunde ward, — das Aufgeben jeder Hoffnung, ohne einen Beweis in Händen zu haben, daß auch der letzte Schimmer geschwunden. In dieser Lage befinden sich die Angehörigen derer, die sammt dem „guten Schiff Atalanta“ vom Meere verschlungen wurden. Die Admiralität, die bewährten Seeleute der seetüchtigsten Nation haben schon lange schweigend die Hoffnung aufgegeben, daß eine Kunde von den 400 Menschen eintreffen könne, die seit fünf Wochen bange erwartet werden. Für sie ist die quälende Ungewißheit zur traurigen Thatsache geworden, — aber für die Mütter, die Gattinnen, die Schwestern, für Väter und Brüder ist dieser Moment schmerzlicher Erleichterung gewiß noch nicht eingetreten. Wie lange mag so ein Mutterherz hoffen, wenn ihm kein Beweis die Hoffnung versagt? Wie oft mögen die Wangen sich röthen, die Augen erwartungsvoll strahlen, weil ein fester Tritts hörbar wurde, weil das Thürschloß von ungeduldiger Hand aufgedrückt wurde? Wie oft noch wird das Herz, das einen Augenblick stürmisch pochte, sich bei bitterer Enttäuschung schmerzlich zusammenziehen und wahren, es sei dem Brechen nahe?

Raum zwei Jahre sind verfloßen, seit die „Curdyce“, das eine von zwei Schwesterschiffen, welche gleichzeitig vom Stapel gelassen und beide zu Schulschiffen bestimmt waren, in Sicht der Insel Wight, mit vollen Segeln von einem plötzlichen Windstoß ergriffen, kenterte und in den Grund sank. Man hatte anfänglich geglaubt, es hätten sich die Segel mit Wasser gefüllt und das Schiff in die Tiefe gezogen, aber seit man

es mit unfäglicher Mühe gehoben, hat man erkannt, daß es mit voller Segelkraft mit dem Schnabel in den Boden gefahren ist, in dem es noch festsaß, als die Taucher bei demselben anlangten. Das Schiff wurde nicht etwa aus sekundären Gründen gehoben, denn die Hebung kostete der englischen Nation 15,000 Pfd. Sterl., während das Wrack selbst so gut wie gar keinen Werth hat. Kein, die 15,000 Pfd. Sterl. wurden ausgegeben einzig und allein, um es den Angehörigen der 200 Zugrundegegangenen zu ermöglichen, die theuren Leichen zu bestatten. Das Schiff enthielt sie beinahe Alle, denn das Unglück war eben deshalb so umfangreich, weil die Leute nicht auf dem Verdeck waren, als der furchtbare Wind anhub, und weil der Kapitän einige Minuten zögerte, sie bei ihrer Muthzeit zu fördern. Er selbst ist nicht aufgefunden worden im Innern des Schiffes, ein Beweis, daß er auf seinen Posten war zur Zeit des Unglücks. Ob die Gewißheit, daß er seine Pflicht getreu erfüllt, wohl ein Trost für seine Wittve war? Sie fuhr am selben Tage von London südwärts, weil ein Telegramm von Landend die Ankunft der „Curdyce“ gemeldet, und hoffte ihren Gatten, den sie seit zwei Jahren nicht gesehen, in wenigen Stunden in die Arme zu fassen. Unterwegs stieg ein Reisender ein, der die Katastrophe mit angesehen hatte und der natürlich, mit Entsetzen in Blick und Stimme, das Geschehene den übrigen Insassen des Wagens mittheilte. Die Kapitän'sfrau äußerte keinen Laut des Entsetzens, sie glitt bewußtlos von ihrem Sitz zu Boden, und die Mitreisenden wagten nicht, sie ins Bewußtsein zurückzurufen, erriethen sie doch, wie ihr uns Herz sein mußte. Das Alles geschah am 24. März 1878! Wer weiß, an welchem Tage desselben Monats zwei Jahre später der „Curdyce“ Schwesterschiff ein Grab fand im weiten Ocean! Das Schiff hieß damals „Juno“, weil aber kein Matrose sich dazu verstehen wollte, auf demselben zu segeln — der Seemannsaberglaube weichte dies Schiff demselben Schicksal, das die „Curdyce“ getroffen, mußte die Admiralität, die dem Aberglauben öfters Zugeständnisse macht, als der sachmännischen Voricht, den Namen des verurtheilten Schiffes ändern und taufte die „Juno“ in „Atalanta“ um. Die leichtgeschürzte Jägerin lichtete Anfangs des Jahres die Anker, um eine mehrjährige Seereise zur Schulung junger Matrosen und Seefabekten anzutreten.

Beinahe vierhundert junge, kräftige Menschen, darunter zweihundert Jünglinge, denen noch kein Flaum die Wangen ziert, sind hinausgejagt, von den Seuzern und den Glückwünschen der Zurückbleibenden begleitet, und seit Monaten ist jede Spur von ihnen verschwunden. Doch Einer, den man schwach und krank zurücklassen mußte in Bermuda, langte dieser Tage in England an und wurde durch die Kunde überrascht, sein Schiff, seine Gefährten seien nicht zurückgekehrt. Er erzählt, daß das Schiff während eines entsetzlichen, sieben Tage anhaltenden Sturmes auf der Einfahrt nach Bermuda nicht zum Besten den Angriffen der Elemente widerstanden habe. Zwei Male mußten gelaßt werden, und trotzdem war die Tafel noch so schwer, daß unser Vardobur den Kapitän der „Atalanta“, Stirling, sagen hörte, er wünschte, man hätte ihm seine kostbare Fracht von Menschenleben auf zuverlässigerem Schiffe anvertraut. Das Schiff rollte

32 Grad und hätte gefentert, wäre es einen einzigen Grad tiefer gegangen. Aus diesen Gründen kürzte Kapitän Stirling seine Reise ab und meldete seine sofortige Heimkehr für den 4. April 1. J. an. Wier zehn Tage lang war die Beunruhigung keine allgemeine, denn man erzählte von Schiffen, die, durch Stürme aus ihrem Course getrieben, noch viel länger über ihre Zeit ausgeblieben waren. Erst nach vier Wochen wurde die Befürchtung laut, daß der „Atalanta“ wohl ein Unfall zugefallen sei, und weil man vermuthete, sie irre vielleicht ohne Mast und Segel im Ocean umher, wurde die Kanalslotte ausgesandt, sie zu suchen. Natürlich drang die Kunde ihres wahrscheinlichen Verlustes nicht überall hin und als der Marode von der „Atalanta“ auf dem Truppenschiff „Tamar“ zur Rückfahrt in die Heimath eingeschiff wurde, hoffte er beim Landen von seinen Kameraden begrüßt zu werden. Hätte der gerungst Zweifel über das Verbleiben der „Atalanta“ bestanden, so würde das Schiff „Tamar“ einen ungelehrten, mit Kupfer beschlagenen Schiffkörper, dem es Nachsicht begegnete, genau untersucht haben, um festzustellen, ob es das Wrack der „Atalanta“ sei.

Das große Publikum, sowie auch wohl die Admiralität gaben die Hoffnung auf Rückkehr der „Atalanta“ schon lange auf, aber die Angehörigen der Schiffbrüchigen mögen am letzten Funken der Hoffnung gezehrt haben. Was mögen sie gelitten haben zwischen der Zeit, wo in den Blättern der ersten Beunruhigung Worte verliefen wurden, und dem Tage, an dem das Kanalschiff mit der Trauerpost anlangte. „Keine Nachricht von der „Atalanta!“ Die Zeit aufreibenden Wartens wurde unterbrochen durch Enttäuschungen mannigfacher Art. So langte einmal die Kunde an: „Die „Atalanta“ wurde gesehen von Landend aus!“ und es war nicht einmal eine falsche Nachricht, nur eine unrichtige „Atalanta“, ein Segelboot der Handelsmarine. Am 1. Juni werden die Namen der Offiziere und Seeleute der „Atalanta“ aus den Büchern der königlichen Marine gestrichen und den Trauernden das Wittmengenhalt ausgehakt. Ob ihnen wohl dieser falsche handgreifliche Beweis die Gewißheit ihres Verlustes bringt? Willen es hoffen, denn es wäre wohl hundertmal trauriger, wenn die treuen Hinterbliebenen von Zweifeln gepeinigt würden und sich ihre Theuren nicht als auf dem fahlen Meeresboden ruhend dächten, sondern als vielleicht der fortgesetzten Pein des Hungers, des Frostes und der Hitze ausgehakt, jenen Qualen, von denen nur zu viele Schiffbrüchige zu berichten wissen.

Seitdem Obiges geschrieben, hat eine aus Halifax eingelaufene Nachricht das Schicksal der „Atalanta“ über den letzten Zweifel erhoben. Diese Nachricht, vom 21. Juni datirt, lautet:

Eine Jagdaube wurde an der Küste, 12 Meilen östlich von hier, aufgefunden, auf der folgende Worte mit Bleistift geschrieben sind: „Die „Atalanta“ geht unter; 12. April 1880. Keine Hoffnung. Sendet dies an Mrs. Mary White, Piers, Suffex.“ Die Daube ist etwa zwei Monate im Wasser gewesen. Dabei ist zu erwähnen, daß an der Küste von Massachusetts eine Fläche mit einem Papferfelsen gefunden wurde, der den 17. April als den Tag des Unterganges der „Atalanta“ nannte.

Führen zu müssen, so wird der Justizminister sich Glück wünschen können. Versailles ist übrigens ein Hauptlager der ultramontanen Fronde.

Schweden und Norwegen.

Aus Norwegen wird telegraphisch gemeldet, daß das Störthing ohne Thronrede geschlossen wurde. — Bereits am 15. d. Mts. wurde folgender königlicher Befehl erlassen:

1) Da der Störthings-Beschluß vom 17. März d. J. betreffend die Theilnahme der Staatsräthe an den Verhandlungen des Störthings, nicht sanktionirt worden und somit kein geltendes Grundgesetz ist, wird der mit Bezug auf dasselbe vom Störthing unterm 9. Juni gefasste Beschluß nicht bekannt gemacht. 2) Eine Abschrift der gegenwärtigen Rundgebung, sowie der Resolution, zu welcher dieselbe Anlaß geben möchte, wird dem Störthing durch dessen Präsidenten mitgetheilt.

„Aftonbladet“ bemerkt hierzu:

„In dem Vortrage des Justizdepartements, aus welchem die Resolution hervorgegangen, wird ausgesprochen, daß das Departement es als unzweifelhaft betrachtet, daß dem Könige, zufolge Grundgesetzbestimmung, ein absolutes Veto zukommt, wofür die hervortretendsten Gründe vom Departement angegeben werden. Darauf giebt das Departement eine Darstellung derjenigen Fälle, wo die Grundgesetzbestimmungen angenommen und entweder sanktionirt oder nicht sanktionirt sind, ohne daß irgend eine Bemerkung von Seiten des Störthings dagegen gemacht worden, sowie auch derjenigen Fälle, wo das Störthing durch Adressen (1824 und 1860) ausdrücklich das königliche Veto in Grundgesetzsachen anerkannt hat, wodurch das Departement die konstitutionelle Praxis, welche das absolute Veto in diesen Sachen als sicheren Schutz in unser Staatsrecht feststellt, nachgewiesen hat. Schließlich weist das Departement auf die in § 79 des Grundgesetzes für die Anwendung des suspensiven Vetos vorgeschriebenen Formen hin, und zwar für den Fall, daß der Störthingsbeschluss auf der Annahme dieses Vetos ruhen sollte. Diese Darlegung ist von den übrigen Mitgliedern der Regierung ohne Hinzufügung irgend einer Bemerkung akzeptirt und von Sr. Majestät dem Könige ohne besonderes Diktamen gutgeheißen worden. Die königliche Resolution nebst einer Abschrift des Regierungsantrages ist dem Störthinge am 17. d. Mts. mitgetheilt worden.“

Italien.

Rom, 21. Juni. [Die klerikale Aktion bei den Gemeinderathswahlen.] Das Ergebnis der gestrigen Stadtrathswahlen ist zunächst eine vollständige Niederlage der ganzen im hiesigen Sinne liberalen Partei: Radikale, Ministerielle und nicht ministerielle Fortschrittmänner haben zusammen nur einen ihrer Kandidaten auf vierzehn durchgebracht. Von den übrigen dreizehn sind fünf im eigentlichen Sinne klerikal, acht gemäßig. Dies Ergebnis ist hervorgegangen aus einem Abkommen zwischen dem Wahlkomite der Gemäßigten und dem der Klerikalen. Vom Vatikan war die Weisung ausgegangen, der katholische Wahlauschuss solle alle möglichen Zugeständnisse machen, um eine mäßige Zahl seiner Schützlinge sicherzustellen. Und das ist mit Erfolg geschehen: der Herzog Salviati, das Haupt der katholischen Agitation, ist gewählt, und zwar gegen Principe Ruspoli, den bisherigen Bürgermeister von Rom; außerdem sind zwei heftige und zwei mildere Gesinnungsgegnossen desselben durchgegangen. Zum Ersatz für die Unterstützung, welche ihnen die Rechte gegeben, haben die Klerikalen nun auch mit ziemlicher Treue für die acht gemäßigten Kandidaten gestimmt; die Linke war ganz getheilt, und so erlitt sie ihre Niederlage. Der Eifer der klerikalen Führer war so groß, daß einzelne sich vor den Thüren der Wahllokale aufpflanzten und Buch über die Mitglieder ihrer Heerde führten, welche sich vorchristlich betheiligten. Im Ganzen kann man nach dem Obigen sagen, daß die ultramontane Partei ihre erstere größere Wahlaktion mit gutem Erfolg ausgeführt hat. Ähnliches wird aus Genua und anderen Städten gemeldet. Die Rechte ist keineswegs ganz zufrieden mit dem Mittel, durch welches sie ihre acht Kandidaten errungen hat; viele Gemäßigte, Führer wie Blätter, wollten von dem Bündnisse mit den Klerikalen nichts wissen und machen dem Ausschuss laute Vorwürfe, daß er den Handel mit den Feinden Italiens eingegangen habe. Sie mögen nicht Unrecht haben, denn die Geschäftigkeit des Vorganges bleibt bei den Gemäßigten; der erlangte Vortheil ist aber sehr vorübergehender Art. Da nämlich, wie oben gesagt, der Bürgermeister Ruspoli gegen Salviati durchgefallen ist, folgt naturgemäß seine Entlassung, und dieser eine Krisis im Gemeinderath, die aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Abdankung der Mehrheit des Stadtraths endigt, und dann muß der ganze Stadtrath neu gewählt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 26. Juni. Die Konferenz wird noch mindestens drei Sitzungen halten. Die von der Konferenz zu regulirenden zahlreichen Detailfragen beziehen sich nicht auf die Tracirung der Grenze, welche bereits erfolgt ist, sondern betreffen reine Detailfragen, wie sie bei jeder Gebietsabtretung zu regeln sind, unter Anderem die Bestimmung des Anteils der türkischen Schuld, welchen Griechenland auf die abgetretenen Gebietsheile zu übernehmen hat, ferner die Regelung der Vafus- und Evfas-Güter, ferner die Regelung der Eigenthumsverhältnisse der auswandernden Türken und Aehnliches. [Wiederholt.]

London, 26. Juni. Die „Morning Post“ erfährt, Gladstone habe versprochen, falls Bradlaugh vorläufig darauf verzichte, die Einnahme seines Sitzes zu beanspruchen, er Labouchère's Antrag unterstützen und die Annahme desselben als Vertrauensvotum betrachten wolle.

Das Oberhaus verwarf mit 101 gegen 90 Stimmen in zweiter Lesung die Bill über die Legalisirung der Ehe eines Wittwers mit der Schwester seiner verstorbenen Frau.

„Daily News“ berichtet aus Alexandrien, der König von Abyssinien habe Frieden mit Egypten geschlossen. [Wiederholt.]

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

✓ Berlin, 26. Juni, Abends 7 Uhr.

[Abgeordnetenhaus.] Dritte Lesung des Kirchengesetzes. Für die Generaldebatte sind 8 Redner für, 8 gegen die Vorlage gemeldet.

Schorlemer-Alst: Er habe die Vorlage auf das Gewissenhafteste geprüft; dieselbe wolle die Regelung der Angelegenheit ohne Rom, sie wolle das Zentrum diskreditiren und konstituiren die Ministerialwillkür und den Absolutismus. Gegen ein solches Gesetz müsse das Zentrum sich aussprechen, so lange die Anzeigepflicht und die Staatsaufsicht aufrecht erhalten bleibe. Wenn die Katholiken sich den Maigesetzen unterwürfen, würden sie preussisch-katholische Christen; sie wollen aber römisch-katholische Christen bleiben. Das Gesetz sei Stückwerk und lasse die am schwersten bedrückenden Geseze fortbestehen. Redner weist nochmals die gegen das Zentrum in den veröffentlichten Depeschen erhobenen Beschuldigungen und Verdächtigungen zurück. Die Annahme der Vorlage Seitens des Zentrums wäre ein Verrath an den Interessen der Wähler. Ebenso wenig könne nach der Vorlage noch von der Unterwerfung unter die Staatsgesetze die Rede sein, namentlich wenn sie mit einem Eide bekräftigt werden soll.

Miquel: Wesen, Zweck und Motive der Vorlage seien ihm absolut unverständlich gewesen. Wäre gesagt worden, daß die Verhältnisse zwischen Staat und Kirche so geklärt seien, daß für eine gewisse Zeit diskretionäre Befugnisse gefordert werden könnten, dann wäre die Vorlage unbedenklich acceptabel gewesen. Redner berührt kurz einzelne Artikel und bemerkt, daß sich durch die Ernennung der Bisthumsverweser Seitens der Kirche Umstände beseitigen ließen, welche die Verwaisung der Pfarren mit sich brächten. Aus inneren und sachlichen Gründen könne er die Vorlage nicht ablehnen. Das Friedensbedürfnis sei nicht bei der katholischen Bevölkerung allein groß, sondern bestesse im gesammten Volke. Der Frieden sei aber nicht zu erreichen mit Aufhebung der Maigesetze. Die Maigesetze seien Kampfgesetze gewesen, sie hätten nicht die organische Regelung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche bezweckt, welche Regelung den Frieden bewirken würde. Nachdem aber dem Gesetze die Gefährlichkeit der diskretionären Gewalt durch die Fristbestimmung und andere Aenderungen benommen sei, würde man der amendirten Vorlage zustimmen können. Er erblickt in der Vorlage einen Schritt des Entgegenkommens gegen die Kirche und zur Aufhebung der Gegensätze, welche die deutsche Nation zerfleischen. Das Zentrum müsse jedoch, wenn es ernstlich den Frieden erstrebe, bei Weitem entgegenkommender sein als bisher.

Lieber gegen die Vorlage. Die Anzeigepflicht könne unter keinen Umständen anerkannt und zugestanden werden. Der Friede sei nur möglich bei Beseitigung oder Suspendirung der Maigesetze.

Kultusminister v. Puttkamer: Die Haltung und Aeußerung des Zentrums habe nicht gezeigt, daß es im Mindesten Friedensbedürfnis hege und das betont habe. Die Regierung stehe mit den Aeußerungen Miquels und damit auch das gesammte Land, ausgenommen das Zentrum, auf demselben Boden. Das Zentrum werde stets in der Minderheit bleiben und nie eine geneigte Regierung finden, wenn die jetzt erhobenen Forderungen bestehen bleiben und auch eine gewaltsame Umwälzung würde nicht bewirken, was das Zentrum will. Unter diesen Umständen falle die Verantwortung auf das Zentrum, wenn die Vorlage nicht zu Stande komme; andererseits würde die Regierung gegen ihre Pflicht zu verstoßen glauben, wenn sie nicht auf dem Gesetze bestesse; es handle sich nur darum, ob das geeignet sei, die Zwecke der Regierung zu fördern, was ihr geboten wird. Das wolle sie abwarten und danach ihre Stellung nehmen und ihre Maßnahmen treffen. Die Regierung bitte um Annahme der Vorlage, namentlich ersuche sie um Annahme des Artikels 4, jedoch würde die Regierung jeden Beschluß des Hauses entgegennehmen, sie könne zur Zeit nicht erklären, ob sie sich ablehnend oder annehmend diesen Beschlüssen gegenüber verhalten werde.

Stengel erklärt, die freikonservative Partei wolle die Vorlage mit gewissen Modifikationen annehmen. Artikel 4 würde die Fraktion ablehnen, weil die Nationalliberalen gegen das Gesetz stimmen würden, wenn derselbe aufrechterhalten werde. Sie würden für die ganze Vorlage stimmen, in der Erwartung, daß das Haus mit derartigen Vorlagen verschont bleibe, bis man Definitives geschaffen habe.

Szum an definiert den ablehnenden Standpunkt der politischen Fraktion.

Rauchhaupt bedauert, daß die Regierung ihre Entschließung noch nicht getroffen, dadurch die Situation erschwert und die Verantwortlichkeit des Hauses vergrößert hat. Die konservative Partei habe im Gefühl der Verantwortlichkeit zu retten gesucht, was zu retten ist; deshalb beschloß die Partei Art. 4 fallen zu lassen, um zu einer Verständigung zu kommen.

Um 4 Uhr wird die Sitzung abgebrochen und Abends 8 Uhr eine Sitzung zur Erledigung des Verwaltungs-Organisations-Gesetzes angesetzt. Die weitere Berathung des Kirchengesetzes findet Montag statt.

Pocales und Provinzielles.

Posen, 26. Juni.

r. [Oberbürgermeister Rohleis] hat, wie uns mitgetheilt wird, an den Herrn Oberpräsidenten das Gesuch gerichtet, ihn von dem Kreis-Schulinspektorat über das Volksschulwesen in der Stadt Posen zu entbinden. Mit Rücksicht auf die hohen Verdienste, welche sich Oberbürgermeister Rohleis um die Reorganisation und Förderung des städtischen Schulwesens erworben hat, sowie auf die Schädigung, welche dasselbe unzweifelhaft erleiden würde, falls das Kreis-Schulinspektorat in andere Hände überginge, ist bei der Stadtverordnetenversammlung von einem der Mitglieder bereits ein Antrag eingegangen, den Herrn Oberbürgermeister Rohleis zu ersuchen, das von ihm unternommene Schulreorganisationswerk weiter fortzuführen. Wahrscheinlich wird dieser Antrag schon in der Stadtverordnetenversammlung am 30. d. M. auf der Tagesordnung stehen.

r. Agitation gegen evangelische Schulinspektoren. Wie an mehreren anderen Orten unserer Provinz, so war auch aus Posen von den dortigen katholischen Parochianen eine mit 400 Unterschriften bedachte Petition an den Herrn Kultusminister gesandt worden, in welcher darum gebeten wurde, daß die Lokal-Schulinspektion über die katholischen Schulen einem Katholiken übertragen werde, während dieselbe dort bisher ein Evangelischer, der Kreis-Schulinspektor Wenzel in Namitzsch, übte. Diese Petition ist jedoch, wie frühere derartige Petitionen, abschlägig beschieden worden, indem der Herr Minister erklärt hat, es stehe gegenwärtig keine geeignete Person katholischer Konfession zur Verfügung, welcher die Lokal-Spektion über die dortigen Schulen übertragen werden könne; da überdies bei der gegenwärtigen Einrichtungen sich keinerlei Uebelstände herausgestellt hätten, müsse es bei denselben verbleiben.

Ein polnischer Missionär. Auf Veranlassung der hiesigen Polenführer hat sich ein gewisser Joseph Sojecki von hier nach Westfalen und in die Rheinprovinz begeben, um die in den dortigen Bergwerken und Fabriken beschäftigten polnischen Arbeiter zum treuen Festhalten an ihrer Nationalität und am katholischen Glauben anzuregen und polnisch-patriotische Vereine zu gründen. Zum 27. d. M. ist zu diesem Zwecke eine Polenversammlung berufen und in Dortmund und Hörde haben dergleichen Versammlungen bereits stattgefunden. — Es wird in polnisch-ultramontanen Kreisen sehr schmerzlich empfunden, daß die ausgewanderten katholischen Polen meistens schon nach kürzerer Zeit eine große Glaubenslosigkeit an den Tag legen, theilweise auch — was in den Augen des polnisch-ultramontanen Klerus als noch viel ärger gilt — ihre Kinder protestantisch taufen lassen.

— Herr F. Pinfuß, Chef der Firma Feig und Pinfuß in Berlin, ist zum Kommerzienrath ernannt worden.

Personal-Veränderungen im V. Armee-Korps. Frhr. v. von Maffienbach, General-Lieutenant a. D., zuletzt General und Kommandeur der 20. Inf.-Brigade, mit seiner Pension zur Disposition gestellt. Sagen, Oberst-Lieutenant à la suite des Westfäl. Füsil.-Regts. Nr. 37 und Direktor der Kriegsschule in Kassel, als Bataillons-Kommandeur in das 3. Hannoverische Inf.-Regt. Nr. 79 versetzt.

r. In der israelitischen Waisenkasse-Anstalt zu Posen ist nach dem jenseitigen 42. Bericht im abgelaufenen Verwaltungsjahr 1879 die Anzahl der Zöglinge, welche die Anstalt das ganze Jahr hindurch beherbergte, so hoch gewesen, wie bisher noch nie, nämlich 21. Von diesen waren 10 hier ortszugehörig, 6 aus der Provinz gebürtig; dazu traten als fremde Pensionäre 5 Knaben; neu aufgenommen wurden in diesem Jahre 4. Von den Zöglingen besuchten 16 die Bürgerschule, 4 die Mittelschule, 1 das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium; unter Aufsicht der Anstalt standen und wurden zum Theil subventionirt 5 Zöglinge. Der Religionsunterricht wird in der Anstalt vom Inspektor Dr. Falkenheim ertheilt. Prämiirt wurden 4 Zöglinge aus der Weibell'schen Prämiensiftung, 6 Zöglinge und 4 Lehrlinge aus der Kommissionsrath Schie Jassé'schen Prämiensiftung, 1 Zögling durch ein Geschenk des verstorbenen Kommerzienraths L. Jassé, 1 Zögling aus der Buchprämiensiftung eines Ungenannten. Ein Bürger New-Yorks, Herr Sal. Lak, ein geborener Posener, hat der Anstalt im abgelaufenen Jahre 600 M. überwiesen, deren Zinsen als Prämien für die Zöglinge bestimmt sind. Die Anstalts-Bibliothek ist durch Schenkungen erheblich erweitert worden. An Dotationen und Legaten sind der Anstalt zugegangen: 600 M. von Herrn Moriz Friedländer für seine verstorbenen Eltern; 300 M. als Legat des hier verstorbenen Kaufmanns Moriz Stranz; 1500 M. als Legat des zu Hamburg verstorbenen Herrn Phöbus Caro; 300 M. als Dotation des Herrn Adolph Alport für seine verstorbene Ehefrau; 300 M. als Dotation der Frau Bertha Jeremia für ihre verewigte Tochter; 300 M. als Dotation der Herren Geh. Selka für die hieselbst verstorbene Frau Brandt, geb. Selka; 600 M. als Dotation des Herrn Adolph Lichtenstein; 300 M. als Dotation des Herrn Adolph Silberstein für seine verstorbene Ehefrau; 300 M. als Dotation des Kaufmanns Jakob Aron Weiß aus Neustadt a. W.; zwei Schulstellen in der neuen Synagoge als Dotation des Herrn Julius Rotholz für seine verstorbene Ehefrau; 3000 M. zur Begründung einer Schie Jassé'schen Prämiensiftung; eine amerikanische Prämiensiftung von 600 M. An Spenden von 100 M. und darüber sind eingegangen: von Herrn Geh. Kommerzienrath B. Jassé 200 M., von Herrn Kommerzienrath S. Jassé 108 M., von der Frau Geh. Kommissionsrath Sohn 100 M. — Bei der am 13. April 1879 stattgefundenen statutenmäßigen Wahl der Direktions-Mitglieder sind sämtliche fungirenden Mitglieder wiedergewählt, und an Stelle des nach Berlin verzogenen Herrn Sal. Böttchert ist Herr Israel Friedländer neu gewählt worden. — Die Einnahmen und Ausgaben der Anstalt balancirten pro 1879 mit 20,845 M. 50 Pf.; davon unter Einnahme: 7257 M. Zinsen, 2758 M. an Beiträgen der Anstaltsmitglieder; unter Ausgaben: 2713 M. zur Mundverpflegung der 21 Zöglinge, 2437 M. zur Bekleidung der Zöglinge und Lehrlinge, 2970 M. an Gehältern, 6648 M. zum Erhaltungsfonds.

— Die Tabakspflanzer in unserer Provinz machen wir darauf aufmerksam, daß jeder Inhaber eines mit Tabak bespizten Grundstücks, auch wenn er den Tabak gegen einen bestimmten Antheil oder unter sonstigen Bedingungen durch einen Anderen anpflanzen oder behandeln läßt, der Steuerbehörde des Bezirks bis zum Ablauf des 15. Juli die bespizten Grundstücke einzeln nach ihrer Lage und Größe genau und wahrhaft schriftlich anzugeben hat und daß diese Anmeldung in Betreff der erst nach dem 15. Juli bespizten Grundstücke spätestens am dritten Tage nach dem Beginn der Bepflanzung bewirkt werden muß. — Bekanntlich sind auch in unserer Provinz, namentlich im Süden derselben nicht unbedeutende Tabakspflanzungen.

r. Der Maurer Schulz, welcher, wie schon mitgetheilt, in Folge eines Sturzes vom städtischen Steigerthurm gestorben war, wurde gestern Abends 6 Uhr von der Diakonissen-Krankenanstalt aus nach dem Pauli-Friedhof zur letzten Ruhe geleitet. Am dem Trauerruge nahmen fast sämtliche Mitglieder des Rettungsvereins, dem der Verstorbene angehört hatte, mit vorangetragenem, umflorter Fahne Theil; ebenso sah man im Zuge 3 Polizeikommissarien und 6 Schutzmannen. Am Grabe hielt der Geistliche der Diakonissen-Krankenanstalt, Prediger Wolff, die Rede.

S. Wreschn, 24. Juni. [Oberpräsident Günther. Seltener Fund. Landwehrverein. Unglücksfälle.] Am Sonntag Abend traf der Oberpräsident Herr Günther hieselbst ein und wurde von den Spitzen der Verwaltungsbehörden auf dem hiesigen Bahnhofe empfangen. Montag gegen 9 Uhr ließ sich Se. Excellenz die Verwaltungsbeamten des hiesigen Kreises vorstellen, und danach

begab sich derselbe in das Magistratsbureau, wo er von sämtlichen Magistrats- und Stadtverordneten-Mitgliedern empfangen wurde. Gegen 10 Uhr besuchte derselbe in Begleitung des königl. Landraths Herrn Freiherr v. Seidlitz die evangelische und jüdische Schule, besichtigte das hiesige Kreislazareth und begab sich darauf in den Distrikt Stralsund. Abends fand ein Diner bei dem hiesigen Herrn Landrath statt. Heute Vormittag besuchte Se. Excellenz die hiesige katholische Schule, begab sich demnächst in den Distrikt Miloslaw, und wird derselbe, wie ich erfahre, noch morgen Zerlow und Umgegend besuchen. — Gestern traf auch der Landesgerichts-Präsident Scholmeyer aus Gnesen hier ein, um das hiesige Amtsgericht zu inspizieren. — Vor einigen Tagen wurde in der Nähe von Zerlow eine Trube mit sehr alten Silbermünzen gefunden. — Am nächsten Dienstag findet Nachmittags 5 Uhr in dem Melzer'schen Garten die alljährliche Generalversammlung des hiesigen Landwehrvereins statt. Die Tagesordnung besteht in Berücksichtigung über die Lage des Vereins, Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge, Abänderung des Statutes; Tragen einer Treffe durch die Anwärter. — Am vergangenen Sonnabend wurde ein Gütemädchen von einem Zuge der Dels-Gnesener Eisenbahn bei Dels in dem Augenblicke überfahren, als sie eben im Begriff stand, eine ihrer Gänge von der Strecke zu treiben. — Vorgefunden erkrankt in einem Teiche zu Riboryn bei Miloslaw das 24-jährige Kind des Arbeiters Garszynski.

a. Watowisch, 24. Juni. [Apotheken-Verkauf. Bazar und Verlosung. Majern. Ermäßigung des Zinsfußes. Bohrversuche auf Wasser.] Die Stadt- und Rathsa- apothek, welche 25 Jahre im Besitz des Apothekers Schumann gewesen ist, ist von diesem an den Apothekenpächter Müller in Schmiegel für den Preis von 135,000 Mk. verkauft worden. Herr Schumann hat seiner Zeit 84,000 Mk. dafür gezahlt. Die Uebergabe erfolgt den 1. Juli. — Der von dem Vorstände des vaterländischen Frauenvereins veranstaltete Bazar hat die Summe von 900 Mk. eingebracht. Die mit dem Bazar verbundene Lotterie ergab noch 300 Mk. Gewin. Ein schönes Zeugnis für den Wohlthätigkeitssinn unserer Bürger. — Seit 14 Tagen treten die Majern unter den Kindern hier zahlreich auf. In der ersten Zeit war ihr Verlauf ein ziemlich schneller, jetzt sind sie hartnäckiger geworden. — Die städtische Sparkasse hat bis jetzt Gelder mit hypothekarischer Sicherheit zu 6 Prozent verliehen. Die Sparkassen-Deputation ist mit Vorarbeiten beschäftigt, wonach mit Genehmigung der königlichen Regierung von Neu-jahr 1881 ab der Zinsfuß auf 5 pSt. ermäßigt werden soll. — Seit vielen Jahren beschäftigen sich die städtischen Behörden mit dem Projekt, Bohrversuche auf Wasser machen zu lassen. Bis jetzt scheiterte die Ausführung jedes Mal am Kostenpunkte und der geringen Garantie, die der betreffende Ingenieur für den Erfolg bot. So hat Ingenieur Moris aus Lundenburg in Schl.-sen, der überraschende Resultate von seinen Bohrversuchen aufzuweisen hat, für eine Bohrung bis 140 m. Tiefe 6000 M. verlangt, bot aber keine Garantie für den Erfolg. Bei den bescheidenen Mitteln unserer Stadt konnten die Behörden ein solches Risiko nicht eingehen. In Folge Ausschreibens hat Ingenieur Dora aus Peterswaldau eine viel billigere Offerte gemacht. Derselbe verlangt für das Auffuchen einer Quelle, die in 24 Stunden ca. 150,000 Ltr. Wasser giebt, gegen 900 M. Sollten seine Bohrversuche keinen Erfolg haben, dann hat er sich eine Entschädigungssumme von 300 M. ausgemacht. Der Versuch wird in nächster Zeit zur Ausführung kommen.

g. Argentan (Gniwofowo), 24. Juni. [Diebstahl. Sommerfeste.] In Wierzbogany wurden, wie mitgeteilt, vor einiger Zeit Silberfaden im Werthe von ca. 4200 Mark gestohlen. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sofort auf einige aus Elbing gebürtige Arbeiter, welche von der Bauverwaltung der Zuckerrabrik zu Wierzbogany kurz vor dem Diebstahl entlassen worden waren. Vor einigen Tagen kam nun auf der hiesigen Post ein Paket für Herrn v. N. auf W. an, das mehrere der gestohlenen Gegenstände enthielt. Die Sachen waren von der Polizei in Elbing ermittelt worden. Ueber den Verbleib der übrigen Sachen verlautet noch nichts. Einem Reisenden wurde auf dem Bahnhof Thorn von einem Reisegefährten mehrere Sachen entwendet. Dem hiesigen Gensdarm Noack gelang es, die Sachen zu ermitteln, der Dieb selbst hatte beim Erscheinen des Beamten die Flucht ergriffen. — Heute feierte die hiesige paritätische Schule in dem nahe gelegenen Walde ihr Sommerfest.

Eisenbahn-Konferenz in Bromberg.

Bromberg, 25. Juni.

An der gestern in Moritz Hotel stattgehabten 10. Konferenz unter Vorsitz des Eisenbahn-Präsidenten Wex nahmen theil: 1) seitens der Eisenbahn als Referenten die Regierungen-Räthe Wehrmann, Giese, Regierungs- und Baurath Giese, Regierungs- und Baurath Giese, die königlichen Direktion der Berlin-Stettiner Eisenbahn: Geh. Regierungs- und Baurath Giese, und 3) folgende Delegirte: 1) für das Vorstehers-Amt der Kaufmannschaft zu Königsberg i. Pr.: Kommerzienrath Nitzhaupt und Sekretär Schöndorfer; 2) Vorstehers-Amt der Kaufmannschaft zu Danzig: Kommerzienrath Damme, Kaufmann B. Döppel; 3) Vorstehers-Amt der Kaufmannschaft zu Memel: Konjul Alfred Scharffenroth; 4) Vorstehers-Amt der Kaufmannschaft zu Tilsit: Kommerzienrath Jabs; 5) Handelskammer zu Insterburg: Stadtrath Naaf Eichelbaum; 6) Handelskammer zu Braunsberg: Kaufmann Biau; 7) Handelskammer zu Bromberg: Kaufmann L. Levy, Redakteur Girschberg; 8) Handelskammer zu Thorn: Kaufmann M. Rosenfeld; 9) Handelskammer zu Posen: Geh. Kommerzienrath Jaffé, Sekretär Ehlers; 10) Vertreter der Kaufmannschaft zu Berlin: Geh. Kommerzienrath G. Dietrich; 11) Vertreter der Kaufmannschaft zu Elbing: Stadtrath Peters; 12) Vertreter des Eglershauses zu Kolberg: Konjul Gachbarth; 13) Zentral-Verein westpreussischer Landwirthe zu Danzig: Generalsekretär Dr. Demler; 14) Ostpreussischer landwirtschaftlicher Zentralverein zu Königsberg i. Pr.: Generalsekretär Kreis; 15) Landwirtschaftlicher Zentral-Verein für Litaun und Masuren zu Insterburg: Gutsbesitzer Wahl-Sprina; 16) Landwirtschaftlicher Provinzial-Verein für Posen zu Posen: Landrath v. Kethulius in Obornik; 17) Landwirtschaftlicher Zentral-Verein für den Regiestrict zu Bromberg: Gutsbesitzer Faldenberg-Gobielin, Gutsbesitzer Doering-Gutenverder; 18) Landwirtschaftlicher Zentral-Verein zu Frankfurt a. O.: Rittergutsbesitzer Koppe-Vorberg und 19) Hauptdirektorium der pommerischen ökonomischen Gesellschaft zu Salese: Rittergutsbesitzer A. Busch-Gr. Maslow.

Der Vorsitzende stellt vor Eintritt in die Tagesordnung der Versammlung den Geh. Regierungs- und Baurath Giese, Vertreter der Direktion der Berlin-Stettiner Bahn, vor, welche laut Ministerial-Erlass fortan an den Eisenbahn-Konferenzen zu Berlin, Bromberg und Breslau theilnehmen wird. Regierungsrath Giese berichtet hierauf eingehend über die durch Einführung der neuen Organisation der unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen veränderten Verhältnisse, namentlich insoweit sie auf die für die Abhaltung der Konferenzen getroffenen Einrichtungen von Einfluß sein möchten. Auf die der Versammlung vorgelegten Fragen beschließt diese einstimmig: 1) Die Beibehaltung der Konferenz in der bisherigen Weise; 2) die Genehmigung der vorgelegten Geschäftsordnung für diese und 3) die Verabreichung über die Bildung eines ständigen Ausschusses zu vertragen.

Unter den Güterverkehrs-Angelegenheiten spricht sich die Versammlung nach dem Bericht des Direktions-Referenten dagegen aus, daß ein Verkehrsbedürfnis für Vertragsabreden vorhanden ist, wonach bei Vermietung von Lagerplätzen der Miethszins nach Maßgabe des von dem Miether der Bahn zugeführten größeren oder geringeren Transportquantums ganz oder theilweise erstatet und bei Nichterreichung eines bestimmten Transportquantums durch Erhebung einer Konventionalstrafe erhöht werden soll.

Der Antrag der Braunsberger Handelskammer, betreffend statistische

Mittheilungen über den Güterverkehr der einzelnen Stationen findet dadurch seine Erledigung, daß die Direktion sich bereit erklärt, auf Grund des in Berlin geltenden Schemas nach Uebereinkommen monatlich die gewünschten Angaben für die Korporationen anfertigen lassen zu wollen.

Besondere Interesse bietet der Bericht des Regierungsraths Giese betreffend eine umfangreichere Einführung von Retour-Billets im Eisenbahndirektions-Bezirk Bromberg auf Grund des Ministerial-Erlasses vom 11. Mai c. Die Direktion beabsichtigt, dem Minister den prinzipiellen (mit Beifall aufgenommenen) Antrag zur Genehmigung zu unterbreiten, für alle Strecken und Relationen auf eine Entfernung von 300 Kilometer Retour-Billets mit dreitägiger Gültigkeit einzuführen. Die gegen den Mißbrauch derselben verlangten Kautelen, darin bestehend, daß diese Retour-Billets personell und nicht übertragbar und vor der Rückfahrt abzustempeln sind, acceptirt die Versammlung bedingungslos. Für den Fall, daß der Minister diesen prinzipiellen Antrag ablehnt, giebt Referent jene Relationen an, für welche solche Retour-Billets einzuführen wären, und befinden sich darunter: Bromberg-Königsberg, Bromberg-Danzig mit dreitägiger, Bromberg-Berlin und Bromberg-Stettin mit viertägiger Gültigkeitsdauer. Den Korporationen steht es frei, der Direktion innerhalb vierzehn Tagen weitere Relationen aufzugeben. Die Bromberger Handelskammer wird Bromberg-Breslau via Kreuz mit viertägiger Gültigkeitsdauer beantragen, weil die Benutzung der Nacht-Kourzüge mit Zulassung eines Billets 4. Klasse gestattet ist.

Den Schwerpunkt der Verhandlungen bildete die Vorlage, betreffend die Umgestaltung des jetzigen Tariffschemas und Einführung einer zweiten ermäßigten Stückgutklasse. Aus dem im Wesentlichen mit den anderen Direktions-Verichten übereinstimmenden Referate des Regierungsraths Wehrmann ist besonders beachtenswerth, daß nach den Ermittlungen auf Grund derjenigen Frachtfälle, welche der Minister als neu einzuführende angegeben habe, die Wagenladungsklasse B. und Spezialtarif I. unbedingt erhöht werden müßten, um den Ausfall der Einnahmen, welcher unter der günstigsten Voraussetzung 500,000 Mark für die Ostbahn betrage, zu decken. Sekretär Schöndorfer-Königsberg, betraut mit dem Referate der gestrigen Vorkonferenz, setzt in trefflicher Weise auseinander, wie gering die Vortheile, wie außerordentlich groß die Nachtheile der Vorlage wären. Dieselbe würde auch die mit kolossalen Schwierigkeiten kaum fertig gewordenen Verhandlungen im internationalen Verkehr völlig umstürzen und zu neuen Verwicklungen und Verwirrungen führen, wie sie kaum schwerer den Handel schädigen könnten. Die Tarifierhöhungen seien außerdem so beträchtlich, daß Königsberg für Getreide allein eine Mehrfracht von 200,000 Mark zu tragen haben würde. Nichts charakterisire die Vorlage treffender als das Gutachten der elsä-Lothringischen Bahn, nach welchem (Seite 93 der Verhandlungen) die Reform darin bestehe, daß dem Publikum durch die Einführung einer zweiten ermäßigten Stückgutklasse 5 Pfennige geboten, auf der anderen Seite durch die Frachterhöhung 5 Mark genommen würden. Nach längerer Debatte wird in namentlicher Abstimmung folgender Antrag der Berliner Kaufmannschaft mit 11 gegen 8 Stimmen angenommen: „Die Konferenz stimmt für die Einführung einer zweiten Stückgutklasse unter der Bedingung, daß mit derselben keine Verringerung des jetzigen Tariffschemas und keine Erhöhung der Frachtfälle verbunden ist.“

Der Kompromißantrag der Vorkonferenz unterscheidet sich nur formell von diesem, weshalb auch die acht Korporationen der Minorität, welche anfänglich den Kompromißantrag aufrecht erhalten wollten, schließlich ihr Votum für obigen Antrag zu Protokoll gaben, so daß dieser einstimmig angenommen und mit der Ablehnung der Vorlage gleichbedeutend ist.

In der darauf folgenden Verabreichung des Winter-Jahrplans werden die Abänderungsanträge der ober-schlesischen Bahn einstimmig abgelehnt, dagegen angenommen, daß Kourzug 2 zwischen Schneidemühl und Kreuz 20 Minuten später abfahren wird, um in Schneidemühl Zeit zum Mittagessen zu gewinnen. Für Bromberg hat diese Verringerung den Vortheil, daß die Erreichung dieses Kourzuges in Schneidemühl mit dem 11 Uhr 48 Minuten Vormittags von hier abgehenden gemischten Zug stets gesichert sein wird. Ferner wird der Antrag der bromberger Handelskammer, den Zug 37, welcher 5 Uhr 43 Minuten Nachmittags von hier nach Thorn abfährt, 30 Minuten später, nach Ankunft des thornor Zuges, abgehen zu lassen, mit allen Stimmen gegen diejenige des Vertreters der thornor Handelskammer angenommen, nachdem der Präsident wie Referent Regierungsrath Giese die Berücksichtigung dieses Antrages zugesagt hatten. Nach Besprechung mehrerer anderer Zugverbindungen schließt der Präsident um 4 Uhr die Versammlung, welche dem Präsidenten wie der Direktion durch Erheben von ihren Eiden Dank abstattet. (Vrb. 3tg.)

Aus dem Gerichtssaal.

C. Posen, 24. Juni. [Schwurgericht. Wiederholter wissenschaftlicher Meineid und wiederholte Anstiftung zum Meineid.] Auf der Anklagebank befanden sich heute der Tagelöhner Johann Matuzak aus Lussow und der Wirth Martin Swiatek aus Wilkow, ersterer unter der Anklage des wiederholten wissenschaftlichen Meineides, letzterer unter der Anklage der Anstiftung des Matuzak zu diesem Verbrechen. Im Jahre 1877 klagte ein gewisser Dolata beim Kreisgerichte zu Samter gegen den Angeklagten Swiatek auf Rückgabe eines Darlehens von 105 Mark. In diesem Prozesse wurde, als der Angeklagte Swiatek den Einwand machte, Dolata habe nicht ihm sondern, dem Tagelöhner Matuzak das eingeklagte Darlehn gegeben, der genannte Matuzak am 12. Oktober 1877 als Zeuge vernommen. Derselbe sagte zeugeneidlich aus: Er habe von dem Angeklagten Swiatek ein Darlehn haben wollen, dieser habe ihn an den Dolata gewiesen, sei selbst zum Dolata gegangen und habe denselben, während er vor der Thüre wartete, zur Hingabe des Darlehens mit Erfolg zu überreden versucht. Denn beide seien bald darauf aus dem Hause des Dolata herausgekommen, seien in seine (des Zeugen) Wohnung gegangen und hier habe der Dolata ihm (dem Matuzak) 90 M. übergeben. In Folge dieser Aussage wurde der Kläger Dolata mit seiner Klage abgewiesen und hatte damit sein theuer erkaufte Geld verloren, da er gegen den gänzlich mittellosen Matuzak wohl klagen konnte, aber von demselben kein Geld wiederzubekommen seine Aussicht hatte. Im Jahre 1878, und zwar am 3. September, wurde er noch einmal eidlich als Zeuge vernommen und machte ungefähr dieselbe Aussage. In den betreffenden Protokollen fehlt ein Vermerk, ob der Zeuge vereidigt worden. Der Zweifel, ob dies geschehen, wurde aber durch das Zugeständnis der Angeklagten und die Aussage des Richters, der die betreffende Verhandlung geleitet hat, gehoben. Die Anklage behauptet, daß der Angeklagte Matuzak in beiden Fällen einen wissenschaftlichen Meineid geleistet und daß ihn der zweite Angeklagte Swiatek dazu angestiftet habe. Nach der Anklage hat nämlich der damalige Kläger Dolata dem Swiatek ein Darlehn von 120 M. gegeben. Dieser hat 30 M. für sich behalten und 90 M. an den Matuzak weiter verborgt. Sodann hat Swiatek, als er wegen Rückgabe des Darlehens verklagt wurde, den Matuzak zur Ablegung des beiprochenen falschen Zeugnisses angestiftet, hat sich dadurch seiner Verpflichtung zur Rückgabe des Darlehens entzogen und den Dolata um 120 M. geprellt, da eine Klage gegen den Matuzak, wie gesagt, zwecklos gewesen wäre. Bei der heutigen Vernehmung behauptete Matuzak, er habe nur eine wahrheitsgemäße Aussage gemacht und keinen Meineid geleistet, und war Swiatek ebenso wenig geständig. Aus der Aussage des Zeugen Dolata gewann man aber ein anderes Bild. Danach ist der Angeklagte Swiatek eines Tages zum Dolata gekommen und hat vorgebend, er wolle eine Scheune kaufen und ausbauen, um ein Darlehn von 120 M. gebeten. Später gab er jedoch an, er wolle das ihm gegebene Geld dem Matuzak leihen. Darauf sagten die Dolata'schen Bedienten, „Nein, dem

Matuzak borgen wir kein Geld; mit dem wollen wir nichts zu thun haben.“ Swiatek erwiderte: „Das sollt Ihr auch nicht; Ihr borgt mir und ich werde Euch bezahlen.“ Darauf gab Dolata dem Swiatek 120 M. Swiatek hat sodann den Dolata, mit dem Matuzak zu kommen, um von der Hingabe eines Darlehens an den Matuzak Zeuge zu sein. Dolata that dies. In dessen Wohnung gab der Swiatek dem Matuzak 90 M. während er 30 für sich behielt. Auf das ganze Darlehn hat später Swiatek 15 M. abgezahlt. Diese Aussage des Dolata wurde bestätigt durch die Aussagen seiner Frau und seiner Magd. Außerdem traten eine Reihe von Zeugen auf, die befundeten, die Angeklagten hätten ihnen gestanden, daß in Wahrheit Swiatek das Darlehn empfangen, Matuzak hätte eingestanden, daß er einen Meineid geleistet und daß ihn Swiatek dazu bereitet habe. Der Staatsanwalt Uebe beantragte deswegen, betontend die belastenden Zeugenaussagen, betontend die wiederholten Geständnisse des Matuzak, betontend die Unwahrscheinlichkeit, die in der Annahme läge, Dolata würde ohne Schuldschein, ohne irgend welche Sicherheit sein sauer erspartes Geld dem schon damals vollständig überschuldeten Matuzak darlehensweise hingeben, den Angeklagten Matuzak des Meineides in zwei Fällen für schuldig zu erklären. Er beantragte ferner, da es undenkbar sei, daß Matuzak, ohne einen Vortheil davon zu haben, zum Vortheil eines Anderen aus heiler Haut einen Meineid leisten würde, da somit die höchste Wahrscheinlichkeit dafür spreche, daß Swiatek den Matuzak zum Meineide angestiftet habe, da schließlich auch ein Zeuge befundet habe, daß, als die Angeklagten, um sich Rath zu holen, vor ihm über die Sache verhandelt hatten, Swiatek zum Matuzak ungefähr Folgendes gesagt: „Du hast einen Meineid geschworen, jetzt bleibe nur bei deiner früheren Aussage und leiste noch einmal einen Eid darauf“, den Angeklagten Swiatek der Anstiftung zum Meineide in zwei Fällen für schuldig zu erklären. Die Geschworenen sprachen gemäß den Anträgen der Staatsanwaltschaft gegen die beiden Angeklagten das Schuldig aus. Der Gerichtshof verurtheilte dieselben zu je 3 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 4 Jahre.

Aufruf

zu einem Gutzkow-Denkmal.

Folgendes ist uns zur Veröffentlichung zugesandt: Unter den in den letzten Jahren gestorbenen Schriftstellern ist keiner, der so hervorragende und tief eingreifende Wirkung auf die deutsche Literatur ausgeübt hat, wie Karl Gutzkow. Als geistiger Führer des Jungen Deutschlands bahnte er für die Literatur eine neue Richtung an, welche mit den letzten Nachklängen der romantischen Schule brach und dem realen Geiste zu seiner Geltung verhalf. In seinen Kritiken weht der Geist einer philosophisch durchbildeten Weltanschauung, dem nur das Höchste genügt, und seine Schöpfungen auf dem Gebiete des Dramas sind zum Theil bereits Geisteserben aller Gebildeten geworden und werden ihre hohe Bedeutung behalten, so lange wir überhaupt ein deutsches Drama haben. Auf dem Gebiete des Romans hat er gleichfalls durch den Roman das Nebeneinander und durch die meisterhafte Darstellung ganzer Kulturepochen und einzelner Geistesströmungen eine neue Bahn eingeschlagen und für lange Zeit auf dieses Gebiet der Literatur bestimmend eingewirkt.

Karl Gutzkow gehört unbestritten zu den Säulen und Zierden der deutschen Literatur, er hat sich in seinen Werken selbst ein unvergängliches Denkmal gesetzt und dürfte dreist das Horazische Wort: „Exegi monumentum aere perennius“ auf sich anwenden, allein für die Nachwelt würde es als ein Zeichen der Undankbarkeit erscheinen, wenn sie die Verdienste des Todten nicht in einem Allen sichtbaren Monumente zur Anerkennung brächte. Für diejenigen, welche Gutzkow's Werke kennen, bedarf es eines solchen Zeichens nicht, allein für die Tausende, die nur seinen Namen kennen und für die heranwachsenden Geschlechter soll es ein Hinweis sein, daß Deutschland nicht allein große Dichter besitzt, sondern daß es deren Andenken auch ehrt.

In einer Zeit, in der allerorten Denkmale errichtet werden, geziemt es sich, der Dichter nicht zu vergessen, die das Schwert des Geistes siegreich schwingen und deren Triumphe dem ganzen Volke dauernd zum Segen und Ruhme gereichen.

Die Unterzeichneten sind gern bereit, Beiträge zu einem Gutzkow-Denkmal entgegenzunehmen und werden seiner Zeit über den Empfang Rechnung legen.

Justizrath Dr. Karl Brauer-Leipzig. Theater-Intendant Emil Claar-Frankfurt a. M. Verlagsbuchhändler G. Costenoble-Vena. Hofburgtheater-Direktor Franz Freiherr v. Dingelstedt-Wien. Dr. Rudolf Döhn-Dresden. Dr. Ernst Giffel-Leipzig. Theater-Direktor Dr. August Förster-Leipzig. Dr. Karl Frenzel-Berlin. Dr. Friedrich Friedrich-Leipzig. Professor Dr. Richard Gofke-Halle. Geh. Hofrath Dr. Rudolf v. Gottschall-Leipzig. Hof-Schauspiel-Direktor Friedrich Gasse-Berlin. Dr. Franz Girsch-Leipzig. General-Intendant Botho v. Hülsen-Berlin. Verlags-Buchhändler Otto Jante-Berlin. Dr. Alexander Jung-Königsberg i. Pr. Dr. Hermann Kette-Berlin. Dr. Heinrich Laube-Wien. Prof. Dr. Moritz Lazarus-Berlin. Dr. Arthur Leys-John-Berlin. General-Intendant August Febr. v. Loen-Weimar. Prof. Dr. Karl Menzel-Bonn. Dr. Johannes Nordheim-Wien. Dr. Hermann Prescher-Frankfurt a. M. Johann Proelß-Leipzig. General-Intendant Gustav zu Puttkamer-Berlin. Emil Ritterhaus-Barmen. Dr. Hermann v. Schmid-München. Richard Schmidt-Cabanis-Berlin. Verlags-Buchhändler S. Schottländer-Breslau. Dr. Levin Schücking-Sachsen in Weisfalen. Dr. German Schulze-Delitzsch-Potsdam. Rechtsanwalt Albert Träger-Nordhausen. Hoftheater-Intendant Dr. Feodor v. Wehl-Stuttgart. Oberlandesgerichtsrath Ernst Wichter-Königsberg i. Pr. — Auch die Redaktion der „Posener Zeitung“ ist gerne bereit, Beiträge anzunehmen.

Verantwortlicher Redakteur: S. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Seit Jahren erprobtes, auch von der Militärverwaltung als zweckdienlich befundenes, **unschädliches** Streupulver zur Desinfekt. und Be-seitigung des **Infektwiebes**. Nach Auswärts gegen Einsend. von 1,10 M. Postmarken franco. **Weiss** — Rothe Apotheke.

Annoncen für sämtliche existirende Zeitungen der Welt befördert zu den **günstigsten Bedingungen** die **Central-Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube u. Co.** (Vertreter **A. Spiro**), **Posen, Friedrichstr. 31.**

Die Einlösung der Loose zur 2. Klasse der II. Lotterie von Baden-Baden muß bei Verlust des Anrechts bis zum 28. d. M. Abends 6 Uhr erfolgen. Kauf-Lose sind nach dem 28. Juni c. à 4 Mark bei uns zu haben.

Expedition der Posener Zeitung.

Grabkreuze, Tafeln, Pyramiden, in Marmor, Sandstein und Granit empfiehlt mit **korrekter Schrift und dauerhafter Vergoldung** **G. Klug,** Breslauer-Strasse Nr. 38.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 868 eingetragene hiesige Firma

M. Basch

ist erloschen.

Posen, den 26. Juni 1880.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Handelsregister.

Der Kaufmann **Raphael Julius Auerbach** zu Posen hat für sein hier unter der Firma **R. J. Auerbach** — Nr. 8 des Firmenregisters — bestehendes Handelsgeschäft seinem Sohne **Robert Auerbach** Prokura erteilt und ist dieselbe in unser Profurenregister unter Nr. 263 zufolge Verfügung von heute eingetragen.

Posen, den 26. Juni 1880.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Das Konkurs-Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Adolf Puntzer** in Firma **Salomon Puntzer** zu Lissa (Posen) wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 8. Juni 1880 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 8. Juni 1880 befähigt ist, hierdurch aufgehoben.

Lissa, den 23. Juni 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Zur Beglaubigung:

V. Chmara,

Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 217 die Firma **Lesser Loewo**, mit dem Sitz in **Utsch** und als deren Inhaber der Kaufmann **Lesser Loewo** zu **Utsch** zufolge Verfügung vom 22. Juni am 23. Juni 1880 eingetragen worden.

Schneidemühl, den 22. Juni 1880.

Königl. Amtsgericht.

Der Eigenthümer des Grundstücks **Pudewitz Nr. 162**, der Bürger **Samuel Gutfreud** zu **Pudewitz** hat das Aufgebot der auf jenem Grundstück in Abtheilung III Nr. 3 für die **Johann** und **Anna** geb. **Schoepe** vordr. Eheliche zu **Pudewitz** eingetragenen unverzinslichen, nach der beigebrachten Bescheinigung bereits getilgten Kaufgelder-Pfist zum Betrage von 14 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf. beantragt. Die der Person oder dem Aufenthalt nach unbekannten Berechtigten werden hierdurch gemäß § 103 der Grundbuchordnung vom 5. Mai 1872 aufgefordert, ihre Ansprüche auf die Pfist spätestens in dem auf den an hiesiger Gerichtsstelle im Termins-Zimmer vor dem Herrn Amtsrichter **Jahn** auf

Donnerstag,

den 23. September,

Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termine bei uns anzumelden.

Die Ausbleibenden haben zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen auf die Pfist ausgeschlossen und die Pfist im Grundbuch wird gelöscht werden.

Pudewitz, den 15. Juni 1880.

Königl. Amtsgericht.

Erste Abtheilung.

Der **Max Albert Gustav Kunert**, am 25. April 1849 in **Ratowisch** geboren, wird beschuldigt als Erbschaftsbesitzer erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben. Uebertragung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derfelbe wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hieselbst auf

den 9. September 1880,

Vormittags 9 Uhr,

vor das königliche Schöffengericht zu **Ratowisch** zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem königlichen Bezirks-Commando zu **Ratowisch** ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Ratowisch, den 9. Juni 1880.

Friebe,

Gerichtsschreiber des königlichen

Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Die im Gemeindebezirk **Rachme** zu **Rachme**, **Birnbaumer** Kreises belegenen, im Grundbuch von **Rachme** Blatt Nr. 62 und Blatt Nr. 155 verzeichneten, dem Mühlenbesitzer **Wilhelm Drecher** zu **Rachme** gehörigen Grundstücke, welche mit einem Flächeninhalte von 34 Hektaren 78 Aren 70 Quadratfuß und bezw. 5 Hektaren 42 Aren 30 Quadratfuß der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 37,86 Thalern und bezw. 6,62 Thalern veranlagt sind und von welchen das Grundstück Blatt Nr. 62 **Rachme** außerdem zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 270 Mark veranlagt ist, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 6. August d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

hier selbst im Saale des Gerichtsgebäudes, Zimmer Nr. 4, vor **Hrn. Amtsrichter Frierenberg** versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen, die Grundstücke betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau I b des unterzeichneten königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthums-Rechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf die oben bezeichneten Grundstücke geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 7. August d. J.,

Vormittags um 10 Uhr,

im Saale des Gerichtsgebäudes hieselbst, Zimmer Nr. 4, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Birnbaum, den 14. Juni 1880.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Wittwe **Wilhelmine Gasse** gehörige, zu **Brückendorf**, Kreis **Wirtz**, belegene, im Grundbuch unter Nr. 31, Band I Blatt 241 verzeichnete Grundstück mit einem Gesamtmaße der der Grundsteuer unterliegenden Flächen von 1 Hektar 73 Ar 40 Quadrat-Meter, dessen Reinertrag zur Grundsteuer auf 2,30 Thlr. und dessen Nutzungswerth zur Gebäudesteuer auf 63 Mark veranlagt ist, soll

am 19. August 1880

Vormittags um 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 20. August 1880

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Hypotheken-Schein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, gleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei II. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Ratowisch, den 5. Juni 1880.

Königl. Amtsgericht.

Der Gerichtsschreiber.

Hypotheken-Convertirung.

Kein Grund- und Hausbesitzer sollte bei der jetzt herrschenden Geldabundanz versäumen, seine Hypotheken in billiger zu convertiren.

Gut rentirende Häuser 4½ u. 4¾ %

do. Güter 4, 4½ u. 4¾ %

Karl Ad. Schmidt,

Heil. Geiststr. 9. Magdeburg.

Neuer schwedischer Handels-Kursus für Damen

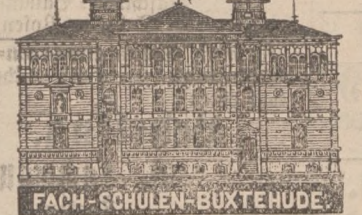
beginnt den 12. Juli 1880.

Prof. Szafarkiewicz,

Posen, Breslauerstr. 9.

Frequenz:

1879 392



FACH-SCHULE FÜR FRAUEN

(bei Hamburg)

— Königreich Preussen. —

zur Ausb. v. Zimmer-, Maurer- & Tischler-Meistern

Möbelbauern und Maschinenkonstruktoren,

Architekturbildnern u. Decorationsmalern.

Prüfungen, Logirhäuser, Stellenvermittlung.

Zum Wintersemester schnelle Meldung.

Programme gratis durch

Direktor **Hittenkofer.**

II. Baden-Baden-

Lotterie.

2. Klasse.

Ziehung am 5. Juli a. o.

Hauptgewinne 60,000, 30,000,

20,000, 15,000, 10,000.

Kl. Gewinn 20 Mark.

Im Ganzen 10,000 Gewinne.

Kauflose zur II. Klasse

4 M., Volllose, für alle

Klassen gültig, 10 Mark (aus-

wärts 15 Pfg. Porto).

Haupt-

H. Agular, Collecteur,

Breslau,

Schweidnitzerstr. 34/35, I. Et.

Die soeben erschienene Schrift:

„Officielle Bestimmungen

über das Abiturienten-, Pri-

maner-, Fährlich-, Freiwilligen-

und Seefahrten-Examen“ be-

arbeitet von **Dr. J. Klisch,** Direct.

des Militär-Pädagogiums in Leipzig,

ist zum Preise von 50 Pf. vom

Verfasser zu beziehen.

Mittwoch,

den 30. Juni cr.,

Vormittags 9 Uhr,

wird auf dem Marktplatz zu **Wle-**

ohowo ein zum Gendarmen-Dienst

nicht mehr brauchbares **Pferd** öffent-

lich meistbietend gegen gleich baare

Bezahlung verkauft werden.

Das **Krotoschiner Distrikts-**

Kommando der königlichen

5. Gendarmen-Brigade.

Am 1. Juli cr.,

Vormittags 10 Uhr,

wird in **Birke** ein für den Gendar-

merien-Dienst unbrauchbar geworden

Pferd öffentlich meistbietend verkauft

werden.

Posener Distrikts-Kommando

der 5. Gendarmen-Brigade.

Auktion.

Am 26. Juli cr.,

von **Vormittags 10 Uhr** ab, sollen

auf dem hiesigen **Geflüßhofe** circa

14 Stück zu **Landgestüts-**

zwecken nicht mehr brauchbare

Beischäler

öffentlich meistbietend verkauft wer-

den. Die **Pferde** können vom **22.**

Juli cr. ab hier bejagt werden.

Landgestüt Jüterburg,

den 18. Juni 1880.

Der Gestüts-Direktor.

A. Voigt.

Das

Dominium Nitsche

bei **Bahnhof Czempin**

verkauft meistbietend gegen gleich

baare Bezahlung

am 30. Juni cr.,

von früh 8 Uhr an:

ca. 70 Pferde,

30 Stück Rindvieh,

ebenso verschiedenes todtes In-

ventar, wie:

mehrere Drillmaschinen,

„ Heuwerthen,

„ Heuwendemaschinen,

„ Säemaschinen,

1 Drainröhrenpresse,

1 Thonschneider,

15 Aderwagen,

Pflüge, Eggen und viele andere

Geräthe.

Wagen zur Fahrt von **Bahnhof**

Czempin nach **Nitsche** werden zu den

Frühjügen bereit stehen.

Zwangsvollstreckung.

Dienstag,

den 29. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Auktionslokale der

Gerichtsvollzieher, im Landgerichts-

gebäude:

zwei Gebett Betten, eine

Quantität Federn, ein

Bettstell nebst Feder-

matratze und Keilkissen,

Wäsche, Möbel und an-

dere Sachen

gegen Baarzahlung öffentlich ver-

steigern.

Posen, den 26. Juni 1880.

Rudtke,

Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch,

den 30. Juni cr.,

Vormittags 11 Uhr,

werde ich in **Wieschowitz** vor der

Gasthause **2 Kühe** und ein **Kalb**

öffentlich meistbietend gegen sofortige

Zahlung versteigern.

Bernau,

Gerichtsvollzieher.

Am 28. Juni cr., Vorm. 10 Uhr,

werde ich im gerichtl. Pfandlokal

1 Sopha, 7 Tische, 10 Stühle, 1

Waschtisch, 1 Schrank mit Reposi-

torium, 1 Spiegel, 1 Lampe und 1

Banduhr öffentlich gegen baare

Zahlung versteigern.

Hohensee,

Gerichtsvollzieher.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **E. Günther'schen** Kon-

fursmasse gehörige **Waarenlager**, be-

stehend aus goldenen und silbernen

Taschenuhren, darunter **goldene**

Patel-Uhren, goldenen Ketten,

Wand- u. Stuhluhren, Regulatoren

u. c., wird im **Laden Friedrichstr.**

Nr. 2 zu billigen Preisen ausverkauft.

Manheimer,

Konkurs-Verwalter.

Vorteilhafte Gelegenheit

zum billigen Erwerb eines

Güter-Complexes.

Das im Kreise **Neidenburg** in

Preußen belegene **Rittergut Klein-**

Koschlau mit **Sombeck** nebst **Ritter-**

gut Wasshoff, Areal 6095 Morgen,

wobei ca. **1800 Morgen schöner**

großentheils Nieselnwiesen, fisch-

reichen Seen, ca. 700 Morgen **Wal-**

dungen, **Torfstich**, **Dampfbrennerei**,

Ziegelei, **Kalkbrennerei**.

Subhastation des Gutes

10. Juli 1880, Vor-

mittags 11 Uhr

im **Gutshause Kl. Koschlau.**

Ein **Landgut** bei einer **fl. Stadt**

in **Westpr.**, 400 Morg., 1 Weib., 1

gut Roggen, 1 leicht, 86 Mg. **Wiese**,

Torfstich u. Verkauf, ist unt. günst.

Bed. mit 5—6 Mill. **Ans.** zu verk.

Näh. Bromberg, Töpferstr. 17. Rauch.

Ein Haus

mit Garten, in guter Stadtgegend,

ist unt. sehr g. Bed. zu verkaufen.

Auskunft ertheilt **Aug. Haake,**

Friedrichstr. 3. Cigarrenhandlung.

Für Gutsäufer!!

Ein große Auswahl in hiesiger

Provinz günstig belegener Güter,

jeder beliebigen Größe, weist zum

preiswerthen Ankaufe nach

Gerson Jarecki,

Capitallplatz 8 in Posen.

Ein hochfein eingerichtetes gut

Großes Gartenfest
mit
Frei-Theater,
Illumination und Feuerwerk
findet
Mittwoch den 30. Juni
im
Victoria-Garten und Theater
statt. Jeder Gartenbesucher hat an diesem Abend das Recht des
freien Entrée's zur Theater-Vorstellung.
Bei ungünstiger Witterung nur Theatervorstellung.
Gartenentrée nur 50 Pf.
Alles Nähere die Affichen.
Adolf Oppenheim.

In Stadt Posen.
Ein gut gebautes Grundstück nebst
Stall und Hofraum, feststehenden
Hypothenen, guten Miethertrag,
verfährlicher Stadtgegend, worin
seit vielen Jahren ein Branntwein-
und Bier-Ausschank mit gutem Er-
folg betrieben wird, ist mit 3000 Thlr.
Anzahlung sofort zu verkaufen.
Näh. bei **G. Liebsch, Büttelstr. 2.**
Ein guter **Dominal-Gasthof**
ist unter günstigen Bedingungen vom
1. October er. ab zu verpachten.
Näheres bei **G. Weiss,**
Wallischei 5.

Ein Paar edelgezüchtete
Wagenpferde,
Stuten, 6, 7 Jahre alt, 4,
5 Zoll groß, verkauft
Dom. Zerniki
bei Gondek.
Durch zufällig vortheilhaften Ein-
kauf ist es mir möglich, echte feine
Schweizer Stickeren, wie auch
coul. Frauen zu auffallend billigen
Preisen zu offeriren.
Wilh. Fürst Nachflgr.
Möbel- und Wirtschaftssachen
billig zu verkaufen. Schießstraße 6,
Hofgeb. 1 Tr. I.
Eine eiserne starke **Drehbank,** 4½
Meter lang, Spindelhöhe 335 mm.,
selbsttransportirenden **Support,** ist
preismäßig zu verkaufen. Reflektan-
ten wollen Off. unter Chiffre **N. O.** in
der Exped. der Pos. 3tg. abgeben.

!! Feuerwerke !!
als: Kanonenschläge, Bombarde-
ments, Frösche, Schwärmer, Leucht-
fugeln, Telegraphen, Raketen, Pot-
à-fen, Brillant-Fontainen, stehende u.
bewegliche Brillant-Sonnen, Mühlen,
Bengalfeuer etc. etc. Luftballons,
Transparente, Lampen, Fahnen,
Spiele für's Freie, empf. zu aner-
kannt billigen Preisen.
Joseph Wunsch,
Sapiehplatz.
Sämtliche
Desinfektionsmittel
als Carboläure, Carbolpulver, Chlor-
talk, Eisenvitriol, geruchloses Des-
infektionspulver etc. empfiehlt billigt
die Drogenhandlung von
F. G. Fraas.
Rudolph Chaym
empfehlend:
Caffees, roh und wöchentlich
drei Mal frisch gebrannt,
Brodder, Schützender und
geschnittener Würfelzucker,
bedeutend sparsamer als ge-
wöhnlicher, Seifen, beste trockene
Waare, feinste Reis- und
Weizenstärke, sowie alle an-
deren Artikel zur Wäsche.
Reis, Nudeln, Pfäuten und
andere Colonialwaaren billigt.

St. Martin 58, Part. 4. St.,
Küche u. Wasserkl. vom 1. Oktbr. zu verm.
Eine Wohn. von 5 Zimm., Entree,
Küche, Wasserkl. u. Wasserkl. vom 1.
Oktbr. **Gr. Gerberstr. 36** zu verm.
Breslauerstr. 15 sind zwei mbl.
Stuben zu vermieten.
Möblirter Zimmer sof. zu verm.
Schießstr. 6 bei **Spiller.**
Ein auch 2 f. m. Zimm. zu verm.
St. Martin 67, 1. Etage.
In der **Gr. Gerberstr.** od. in der
Nähe ders. wird ein gut möbl. Zimm.
gekauft. Offert. **A. K. postl.**
Gr. Gerberstr. 20 4-5 oder
5-6 Zimm. f. 1. Et. per 1. Oktbr.
zu v. Näh. **Wilhelmsstr. 27, 1. Et.**
Ein Laden mit Schaufenster, worin
seit 40 Jahren ein Cigarrengeschäft
war, ist per 1. October zu vermieten.
Näheres beim Wirth, **Breitestr. 6.**
Eine gut gelegene Wohnung ist
Mühlstr. 12, 1. Treppe, bestehend
aus:
1 sehr schönen hellen Vorderzimmer,
1 " " Hinterzimmer,
1 " " Nebenzimmer
und 1 Küche, Keller, Bodenraum etc.
vom 1. Juli 1880 billigt zu verm.
Eine herrsch. Wohnung von 4 Zim.
zu vermieten **Paulstr. 8.**
Eine kleine Wohnung zu vermieten
Paulstr. 8.
In der **Oberstadt,** möglichst
nahe der Post, wird per August eine
Wohnung gesucht im Preise von
ca. 600 M. Gefäll. Offerten durch
G. Gebr. Miethe hier erbeten.
Ein eleg. möbl. Saal mit Schlaf-
Kabinett ist sofort zu vermieten.
Friedrichstr. Nr. 11, Parterre.
Für 1 oder 2 anständig. Herren,
ist eine billige Stube, mit oder ohne
Fisch, sofort oder 1. Juli 1880 zu
haben. **Wasserstr. 2, II. Etg.**
Vier Stuben etc. **Breslauerstr.,**
parterre, zum Geschäftslokal ge-
eignet, vom 1. October c. Näheres
beim Herrn **Graveur Below,** **Bres-
lauerstr. 19.**

Der Versand der seit 30
Jahren wohlbekannten und
bewährten ärztlich empfohlenen
Dr. Bernardschen Heilmittel
gegen **Epilepsie, Veits-
tanz, Krämpfe** und
Nervenleiden findet jetzt
durch die Königl. priv. Ein-
horn Apotheke **Berlin O.,**
Kurstr. 34, 35 statt, von der
Prospecte gratis u. franco zu
beziehen sind.
Ein Oberrec. wünscht Stunden z.
ertheilen. Gef. Offerten sub **F. R. 7,**
Posen, postlag. erbeten.
2 Knaben erh. sogl. gute Pension
St. Martin 3, 3 Treppen, rechts.

Ein möbl. Zimmer v. 1. Juli zu
verm. **St. Martin 15** Seitenf. III.
Posener Bau-Bank.
Zum 1. October c. haben wir
einige Wohnungen à 5 u. 8 Zimmer
nebst allem Zubehör zu vermieten.
Näheres im Bureau **Bismarckstr.**
Nr. 2, parterre links.
Ein möbl. Parterre-Zimmer zu
vermieten bei **Le v. v. v. v. v.**
Breslauerstr. 9
Wohnung v. 4 Stuben per 1. Oktb.
c. zu vermieten.
Jesuitenstr. 9.
Zwei Wohnungen, 1. Etage, best.
1 aus drei geräumigen, 2 aus zwei
Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oc-
tober zu vermieten.
Gerichtliche, auch komfortable
Mittelwohnungen, mit Gas, Wasser-
leitung und Kiojet, sind Sandstr. 8
per Oktober zu vermieten.
Pferdestallungen mit Bodenräume
und Dreschfenremisen, in verschiede-
ner Größe, sind per Oktober Sand-
straße 8 zu vermieten.
Schützenstr. 21, I. zwei Woh-
nungen von 5 u. 4 Zimmern nebst Zubehör
von Michaelis d. J. zu vermieten.
Wasserstraße 16
1 kl. Laden und 1 kl. Wohnung
vornheraus zu vermieten. Näheres
im Comtoir dafelbst.
Ein Lagerkeller,
zum Bier-Depot sich eignend, ist
Langestraße Nr. 9 zu vermieten.
Ein tüchtiger
Provisions-Reisender
zur Aufnahme der Geschäftsfümmen
für ein Adressbuch gesucht. Kleine
Kautions erwünscht. Offerten unter
E. 1094 an **Rudolf Mosse** in
Nürnberg.
Stelle-Gesuch.
Ich suche für einen fleißigen, kräf-
tigen **Käsegeheiligen** für sofort eine
Stelle. Offerten an **F. Vorken-
hagen,** **Chrostowo b. Wsch. i. P.**
Brennereigehülfe,
welcher bereits Militair war, wünscht
sich zu vervollkommen und sucht
Stelle. Off. erbeten sub **M. M. 23**
Exp. der Pos. Zeitung.
2 junge Kellner
für Restaurant finden Stellung durch
J. Baro, **Friedrichstraße 13.**
Es suchen sof. Stellen: Buchh.
u. Exped. für Herren-Conf., Mater.,
Destill. und Schank. Näh. **Comm.**
Scherer, Breitestr. 1.
Ein gut empfohlener
Destillateur
sucht passendes Engagement durch die
Kommission für Stellenver-
mittlung im Verein junger
Kaufleute.
J. A.: Arnold Wongrowitz.
Ein tüchtiger Expedient,
deutsch u. polnisch sprechend, mit den
Komtoirarbeiten vertraut, kann vom
1. Juli a. c. ab in einem Colonial-
waaren-, en gros & detail, Geschäfte
günstiges Engagement finden. Mel-
dungen werden postlagernd **N. M.**
39 erbeten.
Einen Lehrling suchen
N. & J. Kantorowicz.
Ein tüchtiger unverheiratheter
Haushalter
wird per 1. Juli cr. verlangt bei
F. Rehdanz,
St. Lazarus Nr. 204.
Ein ev. Hauslehrer
(g. Zeugnisse), bis Tertia vorb.,
sucht sofort Stellung. Gef. Off.
unter **P. S. Breslau.**
Ein **Regimenter,** mit schriftlichen
Arbeiten und Rechnungen des Forst-
faches vertraut, auch im Abschätzen
von Waldparzellen bewandert, kann
sich sofort melden bei **Isidor Wit-
kowski,** **Breslau.**
Eine **Französin** sucht Stellung
in der Stadt für größere Kinder.
R. M. Koczorowski,
Theaterstraße 5.
Eine selbstständig arbeitende
Directrice
für **Schneiderei** wird gesucht.
X. Glowczewska,
in **Cresno.**

Tüchtige Maschinen-
schlosser auf landwirth-
schaftliche Maschinen
finden Beschäftigung bei
G. G. Tannert,
Maschinen-Bauanstalt,
Sadu v. Polen.
Für mein **Colonialwaaren- und**
Destillations-Geschäft suche für
sofort einen
Lehrling.
O. Tachmann,
Kosten.
Wegen unerwarteten Verkaufs des
Gutes sucht ein junger **Landwirth,**
Mitte der Jahre, eine wenn möglich
selbstständige Stellung im In- oder
Auslande. Eintritt kann bald oder
1. October erfolgen. Gef. Offerten
erbitte unter **G. K. Ostrowo Pr.**
Posen postlagernd.

Familien-Nachrichten.
Die glückliche Geburt eines mun-
teren Knaben zeigen hoch erfreut an.
Fürst. Radziwilsch. Hofgärtner
Otto Reebholz u. Frau Ludwika,
geb. **Hoffmann.**
Antonin, den 25. Juni 1880.
Gestern Nachmittag 4 Uhr ent-
schief sanft nach längeren Leiden
mein geliebter Mann, unser Sohn u.
Bruder, der frühere Domänenpächter
Emil Arnous
aus Neuhausen. Dies zeigen tiefbe-
trübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag
Nachmittag 6 Uhr von Villa Hoff-
mann aus statt.

Heute Mittag entschief nach
langen Leiden unser geliebter
Gatte, Vater, Großvater und
Schwiegervater
Isidor Kareski
im 65. Lebensjahre. Dies ze-
gen Freunden u. Bekannten an.
Posen, den 26. Juni 1880.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Diens-
tag, den 29. d., Nachmittags
2 Uhr, vom Trauerhause, Büttel-
str. 18, aus statt.
Kosmos M. 28. VI. A. 8½ L
Beamtenwahl.

Grüner Lesekreis.
General-Versammlung **Mittwoch**
den 30. Juni Nachm. 5 Uhr im
Schulhause Kl. Ritterstr. 17.
Tagesordnung: 1. Rechnungslegung.
2. Vorstandswahl.
Der Vorstand.

Freunde der Wissenschaft
und Geselligkeit.
Mittwoch, d. 30. Juni 1880:
Sommerfest.
Dampferfahrt nach
Victoriapark.
Billets hierzu bis Dienstag Nach-
mittag bei Herrn **Joseph Wsch,**
Markt 80. Dieselbe Nichtmitglieder
dürfen nicht eingeführt werden.

Schützen-Kompagnie
des Posener Landwehr-
Bereins.
Heute Nachmittag 5 Uhr im
hiesigen **Schützengarten:** Verthei-
lung der beim Schießen errun-
genen Prämien, Gartenfest und
Tanzfränzchen. Die Kameraden
mit ihren Familien werden hierzu
freudlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Mittwoch, den 30. Juni cr.:
Sommerfest
des **Bäckergesellen-Bereins** in
Urbanowo.
Versammlung zum Ausmarsch mit
Musik 11 Uhr Vorm. in der Herberge
Schützenstr. Nr. 20.
Die geehrten Meister und Prin-
zipale werden hierzu freundlichst ein-
geladen. Gästen ist der Zutritt gegen
50 Pfg. Entrée gestattet.
Der Vorstand.

Mittagstisch,
kräftig und schmackhaft, empfiehlt in
und außer dem Hause
F. W. Mewes.

Schleswig-Holsteinische
Landes-Industrie-Lotterie
zum Besten
hülfsbedürftiger **Schleswig-**
Holsteinischer Invaliden und
unbemittelter Kranken.
25,000 Loose und 6250 Gewinne.
Ziehung der 6. Klasse am 21. Juli 1880.
Hauptgewinne der 6. Klasse:
1 Mobil. Werth 3520 M., 1 Doppelfaleche, Werth 2250 M.,
1 Mobil. Werth 1482 M., 1 Pianoforte, 1 Bock, Werth 760 M.,
1 Pianoforte, 1 Bock, Werth 760 M., 1 Gig. Werth 500 M., 1 Schlaf-
zimmer-Mobil. Werth 500 M., 2 Gew., 1 Schrank, Werth à 350 M.,
12 Gew., 1 Doppelgewehr, Werth à 190 M.
Erneuerungsloose à 3 Mark, Kaufloose à 12 Mark
sind zu haben in der **Exped. d. Pos. 3tg.**
Erneuerung bis zum 12. Juli cr., Abends 6 Uhr.

Nach Amerika
befördert für 90 Mark mit Post-
dampfern über England der con-
cessionirte General-Agent
W. Strecker, N.W.,
Louisen-Platz 6.
Auf dem
Kanonienplatz!
Größte
Menagerie
Europas
von
C. Kaufmann
ist täglich von Morgens bis
Abends geöffnet.
Hauptvorstellung und Fütte-
rung jeden Nachmittag um 4
und Abends um 8 Uhr.
Bei jeder Vorstellung:
Die wilde indische Jagd.
Die Schächerin in der Wüste.
Räuberische Spiele.
Ein Gastmahl in Indien.
Vorzeigen der Schlangen,
Krocodile und Fütterung der
Thiere.
Schluß der Menagerie 6. Juli.
Hochachtungsvoll
C. Kaufmann.

Victoria- (Interims-) Theater.
Sonntag, den 27. Juni 1880:
Die Großherzogin von
Gerolstein.
Operette in 4 Akten von Offenbach.
Montag, den 28. Juni 1880:
Keine Vorstellung.
Adolf Oppenheim.
B. Heilbronn's
Volksgarten-Theater.
Sonntag, den 27. Juni cr.
An der Spree und am Rhein.
Zeitbild mit Gesang in 4 Akten.
Montag, den 28. Juni 1880:
Keine Vorstellung.
Die Direction. **B. Heilbronn.**

Volksgarten.
Montag den 28. Juni cr.
Großes
Militair-Concert
zum Besten der Pensions-Zu-
schuß-Kasse der Musikmeister
des deutschen Heeres und
deren Wittwen und Waisen.
Billets à 30 Pf. zu haben
bei **Bote & Bock.**
Kassenpreis 50 Pf.
Anfang 5½ Uhr.
Appold. Bethge.
Oppermann.

Landwehr-
Gesang-Berein.
Zum Besten
des in Posen zu errichtenden
Provinzial-
Krieger-Denkmal's
Donnerstag den 1. Juli,
im **Lambert'schen Garten:**
CONCERT
unter Mitwirkung der Kapelle des
1. Niederschlesischen Infant.-Regts.
Nr. 46.
Billets à 30 Pf. sind vorher zu
haben in der Hof-Musikalien-Hand-
lung der Herren **Bote & Bock,**
sowie beim Kaufm. **Hrn. Kahler,**
Schloßerstraße.
Kassenpreis 50 Pf. Anfang 6 Uhr.

Garten-Etablissement
„Feldschloß“.
Heute Sonntag:
Großes Militair-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des
Leib-Gusaren-Regiments.
Entrée 15 Pf. Anfang 5 Uhr.
C. Darnstaedt.

Auswärtige Familien
Nachrichten.
Verlobt: Frä. Agnes Gentschel
in Grünau mit dem Malermeister
Bruno Panowits in Panowits i. Schl.
Frä. Margarethe Meincke mit dem
Gerichtsvollzieher **C. Wiewiorowski**
in Berlin. Frä. Susanne Diederich
in Kafel mit **Hrn. Curt Gerber** aus
Rittergut Trommlitz bei Weimar.
Frä. Blanche Murray mit dem Bräu-
teut. **Fritz v. Jagwis** in Biegnitz.
Verheiratet: Hr. Max Bouché
mit Frä. Anna Blumberg in Dorn-
mund. Hr. Jonas Münzer mit Frä.
Bertha Rosenthal in Berlin.
Geboren: Ein Sohn: Herrn
Emil Dittmann in Breslau. Reg-
Referendar Dr. jur. Heinrich Neubauer
in Wiesbaden. Hauptm. **Hrn. von**
Hanssen in Schwerin a. M. Eine
Tochter: Prem.-Lieut. **Freiherr**
v. Medem in Potsdam. General-
Freiherr von Massenbach in Pinn-
brocktor Dr. **Ralmus** in Kriem-
General z. D. **Karl von Plehne** in
Baden-Baden. **Hrn. Dr. jur. B.**
Mertelmeier in Berlin.
Gestorben: Hr. Michael Wolff
in Prenzlau. Frau **Henriette Wol-**
rasse, geb. **Derfort** in Berlin. Kauf-
mann und Viehkommissionär **Dr.**
Dücker in Berlin. Sanitätsrath
Dr. Goldbaum in Berlin. Rentier
Otto Möwes in Berlin. **Herrn**
Marie Buchmann, geb. **Ruß** in Ber-
lin. **Hr. Gustav Weyermann** in
Dresden. Oberlandesgerichts-Rath
sident z. D. **Rudolph Schilling** in
Dessau. **Dr. Hermann Schauer** in
Clarens-Montreux. Gürtlermeister
Karatz. Witwe **Javre** geb. **Wolff**
in Wilsnack. Rentier **H. W.**
Franz in Brandenburg. **Herrn**
Albertine Böhle geb. **Wolff** in
Brandenburg. Ober-Kammerherr
Freiherr Ernst Knigge in Endorf.

Provincial - Gewerbe - Ausstellung zu Bromberg 1880.

Dauer der Ausstellung vom 15. Mai bis 15. Juli 1880.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachmittags.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Sterbekassen-Renten-Vereins für die Provinz
Posen werden gemäß § 30 des Vereinsstatuts zur

Generalversammlung

auf Montag den 28. Juni 1880, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Lambert'schen Konzertsale,

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung.
 2. Abnahme und Dechargierung der Rechnung für das Jahr 1879.
 3. Vorlegung des Etats pro 1880.
 4. Wahl von 3 Direktionsmitgliedern und 3 Stellvertretern.
 5. Wahl der 3 Rechnungs-Revisoren für 1880.
- Es wird zugleich bekannt gemacht, daß nach Genehmigung der
Oberaufsichtsbehörde den Inhabern der Rezeptionscheine von Nr. 1 bis
einschließlich Nr. 2144 auch für das Jahr 1879 eine Dividende von
50 pCt. der Beiträge gewährt werden wird.

Posen, den 18. Juni 1880.

Das Direktorium
des Sterbekassen - Renten - Vereins
für die Provinz Posen.

Beamten-Spar- und Hilfs-Verein.

General-Versammlung

Dienstag den 29. Juni 1880, Abends 8 Uhr,
im Lambert'schen kleinen Saale.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kassen- und Verwaltungsberichts.
2. Bericht der Rechnungs-Revisions-Kommission event. Ertheilung der Decharge.
3. Vorlegung und Bestätigung des Etats pro 1880/81.
4. Wahl dreier Vorstands-Mitglieder.
5. Wahl dreier Stellvertreter.
6. Wahl der Rechnungs-Revisions-Kommission.
7. Abänderung der §§ 25, 27, 28, 32, 37 und 38 der Vereins-Statuten.
8. Niederlegung uneinziehbarer Forderungen.

Passagier-Beförderung

von

HAMBURG nach NEW-YORK
via Glasgow

vermittelt der berühmten, schnellfahrenden, elegant und bequem
ingerichteten Postdampfschiffe der

„Anchor“-Line.

Expedition jeden Dienstag und Freitag.

Nach Australien: Melbourne, Adelaide, Sydney
per Postdampfschiff monatlich zweimal.

Nähere Auskunft sowie Passagebilletts ertheilt der durch Kautions-
leistung von Mark 18,000 vom Staate befugter Passagier-Expedit

W. Wolff, Hamburg,

Bergedorferstraße 1,
gegenüber d. Berliner Bahnhof.



Billigste
Reisegelegenheit
nach

München

am 29. Juni und 7. Juli.
II. Cl. 62 Mk. mit Freigeßel u. Coureuzug-
benutzung!! — nach Frankfurt a. M.

(6 Wochen) und der **Schweiz** auf direkte

Billete mit **6 Wochen** Aufenthalt in der Schweiz. II. Cl.

90 Mk. III. Cl. 60 Mk.!! Billete von heute ab in

Carl Riesel's Reise-Comptoir, Berlin, Jerusalemerstr. 42.

Gesellschaftsreisen am 8. Juli 1. nach Scandinavien,

2. Ober-Italien via Rigi und St. Gotthard, 3. nach Süddeutsch-

land und Schweiz (mit jungen Leuten.) Reise-Defonom 1,50 Mk.

Hôtel-Coupons pro Tag 8 Mk.

II. Lotterie v. Baden-Baden

10 Tausend Gewinne im Gesamtwerthe von
550,400 Mrk.,

darunter 3 Hauptgewinne im Werthe von
60,000, 30,000, 15,000 Mrk.,

ferner 3 Gewinne im Werthe von 10,000 Mrk., 5 Gew.

à 5000, 9 à 3000, 9 à 2000, 28 Gew. im Werthe von

à 1000 Mrk.

Loose zur II. Ziehung **(5. Juli)** à 4 Mrk.

Original = Voll = Loose, für alle 5 Ziehungen gültig,

à 10 Mrk., sind bei den bekannten Haupt-Kollektionen,

sowie von Unterzeichnetem zu beziehen.

A. Molling, General-Debit in Baden-Baden.

Die Gartenlaube

Illustrirtes Wochenblatt

Preis 1 Mark 60 Pf. vierteljährlich

wird im dritten Quartal dieses Jahrgangs außer der Fortsetzung von E. Werner's „Brüh-
lingsboten“ mehrere kleinere Novellen bringen. Dem Bedürfnis der Belehrung wird durch
Artikel aus allen Gebieten des Lebens und der Zeit in gewohnter Weise Rechnung getragen
werden, und dürfen außer den nunmehr zum Abschluß kommenden Beleuchtungen Franz Meh-
ring's „Zur Geschichte der Sozialdemokratie“ und einer Reihe anderer orientirender Beiträge
aus dem Bereiche der Zeitgeschichte, namentlich Johannes Scherr's historische Essays (zunächst
„Die abenteuerliche Geschichte vom falschen Dmitri“), Rudolf Gottschall's Kunst- und Literatur-
bilder (u. A. Adolf Sonnenhal) und die so beliebten naturwissenschaftlichen Aufsätze Carus
Sterne's sein, welche nach dieser Seite hin dem nächsten Quartal Glanz und Mannigfaltigkeit
verleihen werden.

Die Verlagshandlung von Ernst Keil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Kanoldt's Tamarinden-Conserven

angefertigt in der Stadtapotheke zu Gotha.

Dieses rein pflanzliche Abführmittel verschafft einen regelmäßigen Stuhlgang ohne Be-
lastung des Magens und ohne Reizung der Darmschleimhaut; von ausgezeichneter Wirkung
daher gegen alle Leiden, die durch habit. Verstopfung entstehen. Wohlthätigend in Confituren-
form ärztlichersorts für Kinder und Kranke als ohne jeden nachtheiligen Einfluß empfohlen. dient
für Erwachsene: 1 Bonbon, für Kinder $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ vorm Schlafengehen. Preis à Schachtel 50 Pf.
In allen Apotheken.

Kaiserlich Deutsche Post.
Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
von
BREMEN nach
NEW-YORK
via
NEW-ORLEANS
nach
AMERIKA.
Billets
der Verein. Staaten.
Wegen Passage wende man sich an
C. Behmer, Berlin,
Louisenplatz 7,
Kaufmann M. Wassermann in Posen.
M. Graetz in Bogenhofen.

Die lithographische Anstalt und Steindruckerei

von
Fr. Leisinger,

Wilhelmsstraße 28, Hof links 1. Thüre,

empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.

Billige und saubere Anfertigung aller lithographi-
schen Arbeiten in Chromo- und gewöhnlichem Druck.

Visitenkarten in schöner Ausführung, à 100 Stück
in elegantem Karton 1,75—3 Mk.

Die größte Niederlage und Werkstatt von Schuhwerk

bietet, laut Wunsch, dem hohen Pu-
blikum die Gelegenheit, Schuhwerk
jeder Art zu haben. Bestellungen
auf neue und Reparaturen werden
in kurzer Zeit und genau verfertigt zu soliden Preisen.

J. Skóraczewski, Schuhmachermeister,
Alter Markt 55, 1. Etage.

Im reizend-
sten u. wald-
reichsten Theile
des Saalthales
gelegen.

SOOLBAD KOSEN

mit grossem Gradiwerk und
Inhalations-Anstalt.

Thüringer Eisenbahnstation, Post- und Telegraphenamt. Er-
öffnung der Bade- und Trinkanstalten Mitte Mai, Dauer der Saison
bis Ende September mit anschliessender Traubenkur. Nähere Aus-
kunft ertheilt durch kostenfreie Mittheilung der neuesten Badeschrift
Die königliche Bade-Direction.

Zur Saat

empfiehlt Buchweizen,
Johannisroggen, bairi-
schen und englischen
Stoppel-Rübenjaamen.
L. Kunkel.

Sicher von Erfolg begleitetes
Mittel

Rothe Hände

zu beseitigen und diese in ganz kur-
zer Zeit zart und weiß zu
machen durch

Crème de Pinard.

Vollständiger Erfolg garantiert.

Preis 4 Mark.

Depot in Posen bei

Gustav Ephraim,

Schloßstraße 4.

Gine Barthie

feine Herren-Schlipse, Socken,
Strümpfe, Damen-Garnituren,
Unterwäsche und Fädel-Sandwichs
zu Spottpreisen bei

S. Salomon,

Breslauerstraße 21.

Direct aus Kaffee, Ham-

burg.
Thee, Cacao & Vanille

verkauft trotz der neuen Steuer ohne Preis-
erhöhung, franco in's Haus, versendet, incl.

Verpackung in kleinen Säcken:

9 $\frac{1}{2}$ Pfd. feinsten Reusado für 14, 25 Pf.

9 $\frac{1}{2}$ Pfd. br. Perl-Ceylon „ 13, 30 Pf.

9 $\frac{1}{2}$ Pfd. gelben Java „ 12, 82 Pf.

9 $\frac{1}{2}$ Pfd. br. ar. Java „ 10, 92 Pf.

9 $\frac{1}{2}$ Pfd. afr. Perl-Mocca „ 10, 45 Pf.

9 $\frac{1}{2}$ Pfd. guten Santos „ 9, 50 Pf.

9 $\frac{1}{2}$ Pfd. reinstm. Kaffeebruch „ 7, 60 Pf.

1 Pfd. hoch. Soufflé „ 4, — Pf.

1 Pfd. hoch. Soufflé „ 2, 50 Pf.

1 Pfd. sehr schönen Congothee „ 2, — Pf.

1 Pfd. fein Imperial (grün) „ 3, — Pf.

1 Pfd. rein exsoll. Cacaoöl „ 3, — Pf.

3 ganze Stangen Vanille „ 50 Pf.

gegen Einsendung des Betrages oder Nachn.

das Waaren-Versand-Magazin

in Hamburg, an der Koppel 50.

Höhere Rgl. angestellte Beamte erhalten die

Waare auch auf Wunsch ohne Postnachn.

Eisspinde!

sind noch billig zu haben

in der Möbelfabrik von

Julius Koenigsberger,

Markt 53/54.

9 Pfd. Caffee,

feinschmeckend, versendet gegen Nach-
nahme von M. 10. — frei Zoll u. Porto

C. H. Gerken, Altona.

Feuerwerk.



Lampions, Luftballons,
Transparente, Spiele, Fahnen
zur Decoration leihweise empfiehlt
zu enorm bill. Preisen **A. Wunsch,**
Wilhelmsstr. Nr. 23, Mylius' Hotel.

Asthma

Sichere Heilung. Mehr
als 1000 Besuche von
Personen, welche durch die
Methode des Herrn Dr.
Aubré in Fort-Vidame (Eure et Loir)
geheilt wurden. Zur Unterstü-
tzung man die beiliegende Broschüre,
welche gratis u. franco versandt wird
von einigen Depositen für Deutschlnd
u. die Schweiz: A. Thomass, Apoth. in
Bern (Schweiz). Brief-Porto 20 Pfg.

1 feines Pianino steht
wieder billig zum Verkauf
Markt 53/54 L.

Für zahnende Kinder!

Nur allein die
ächten elektromotorischen
Bahnhalsbänder

von Gebrüder Gehrig, Hof-
Lieferanten und Apotheker
Berlin, Besselfstraße 16,
sind das einzige bewährte
Mittel, Kindern das Zahnen
leicht und schmerzlos zu beför-
dern, sowie die so häufig beim
Zahnen auftretende Unruhe,
Zahnkrämpfe u. dgl. rasch
und sicher zu beseitigen, was
Tausende von Ärzten hoher
und höchster Reputation bestäti-
gen; diese Bahnhalsbänder
(Stück 1 Mark) werden viel-
fach nachgemacht und wird
daher ersucht, beim Einkauf
genau auf unsere Firma zu
achten.

Gebr. Gehrig,

Hoflieferanten u. Apotheker,
Berlin, Besselfstraße 16.

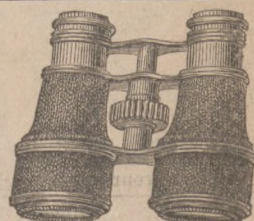
In Posen acht zu haben
bei Joachim Bendix, Markt 93.

Regelfugeln

und Regel in bester Qualität zu
Fabrikpreisen bei

Caesar Mann.

Drechslerarbeiten aller Art prompt
und billigt.



Wir versenden gegen Einsendung
des Betrages oder Nachnahme:

Doppel-Feldstecher,

beste Doppel-Perpective, für den
Feld-, Marine- und Theatergebrauch,
mit festem Leder-Stuis zum Um-
hängen pr. Stück Mark 18.

Reise-Fernrohre, in Metall ge-
arbeitet, mit 3 Auszügen (6 Gläser)
3—4 Meilen klar zeigend, pr. Stk.
Mark 9. Preisverzeichnisse gratis
und franco.

Sedelmaier & Schultz,

Optisches Institut, Augsburg.

Mit Patent-Verschluss

empfehle für 3 Mark frei in's Haus
28 Flaschen belles) Tirol
24 „ dunkles) Export-Bier.

F. W. Mewes.

Alleinige Niederlage der Tivoli-
Branereien.

Auf der Ziegelei zu **Groß-
Mursitz,** Bahnhof **Ober-
nig,** Kreis **Trebnitz,** steht
sehr schönes, vorzüglich ge-
branntes Flachwerk u. Drain-
röhre von jeder Dimension
zum Verkauf.

Erfurter Blumenkohl-Export,
Gottlob Jander, Erfurt.

Wir empfehlen unter Zusage
solider Bedienung:
Mosel-, Rhein- u. Bordeauxweine,
deutsche u. franz. Champagner,
Engl. Port u. Alle
en-gros und en-détail.
Gebr. Andersch.

Medaillen

der landwirtschaftlichen sowie der Gewerbe-Ausstellung
zu Bromberg, 38 cm. im Durchmesser, in Gips mo-
dellirt, vergoldet, versilbert oder bronziert, fertigt die
Fabrik

A. Krzyzanowski in Posen.

Lithographische Anstalt mit Schnellpressen-Betrieb
von **Antoni Rose** in Posen,
Wilhelmsstraße Nr. 26, im Hofe parterre,
empfiehlt sich mit feinsten Ausführung von lithographi-
schen Arbeiten zu billigsten Preisen.

Alle für die Spirituosen-Branche bestimmten Inserate, Stellen-
vermittlung-Anzeigen etc. finden zweckmäßigste Verbreitung
durch die in Bunzlau in Schl. im Verlage von Caesar Laz erscheinende
Deutsche Destillateur-Zeitung,
Central-Organ für die gesamte Spirituosen-Branche.
(Vierteljährliches Abonnement 1 M. 50 Pf.)
Inserationspr. p. 4gep. Zeile 30 Pf. Stellenangebote u. -Gesuche 20 Pf.
p. Zeile.

Die nächste Nummer der „Deutschen Destillateur-Zeitung“ er-
scheint Donnerstag, den 1. Juli, und werden Inserate für dieselbe in
der Expedition, wie von allen Annoncen-Bureau bis Sonntag, den
27. Juni incl., entgegen genommen. Probenummern der „Deutschen
Destillateur-Zeitung“ stehen Interessenten portofrei und gratis zur
Verfügung.

Verlag der Deutschen „Destillateur-Zeitung“, Caesar Laz, Bunzlau i. Schl.
Wien

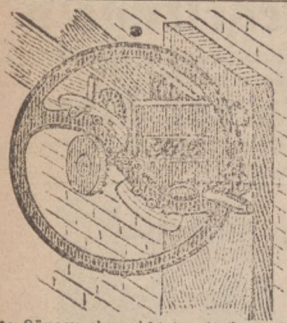
reichhaltiges Tapeten-Lager

in nur neuen Mustern aus den bedeutendsten deutschen und französischen
Fabriken enthält außer den feinen Sorten in Gobelin, Leder, Velour,
Gold-, Cretonne- und matten Styltapeten nebst zugehörigen Bordüren
resp. Decoration, auch eine sehr große Auswahl der mittleren und
billigen Qualitäten von 20 Pf. pro Rolle an.

Sigismund Ohnstein,

Wilhelmsplatz 5,
Glas-, Porzellan- u. Tapeten-Handlung.

Spezialität: Aussteuern.



Für Pferde- und Viehbesitzer.

Futterschneidmaschinen à 26 75
Schrot- u. Quetschmühlen à 26 75
(Durch bessere Verbauung 20% Futtersparnis.)

Das Eisenwerk Gagnon-Wurththalbahn,
Baden, hat es sich seit 3 Jahren zur Aufgabe
gestellt, durch Maschinenfabrikation mit Special-
maschinen fräse- und leistungsfähige Futterberei-
tungsanlagen zu liefern. Die es auch dem kleinen Pferde-
und Viehbesitzer ermöglichen, solche anzuschaffen. Die zu obigen
Preisen gelieferten Maschinen wiegen nahezu
je 1 Centner und liefern pro Stunde über einen
Centner Getreide resp. Schrot. Doch werden auch
größere Nummern geliefert, unter Anderem eine
patentirte Futterschneidmaschine mittelst auf
Scala schnell verstellbarer Handgriffe, für
20 Sägen eingerichtet, mit 2000 und 4000 Umdrehungen pro
Min. Die Anfang 1880 erreichte Fabrikations-Leistungsfähigkeit für sich selbst.
Preisliste und Zeugnisse gratis und franco.

Lofoden

raffinierten Dampf-Medicinal-Leberthran

aus der frischen Dorschleber bereitet, rein und unverfälscht
fast gänzlich geruch- und geschmacklos, vom beeidigten
Handelschemiker Herrn Dr. G. L. Ulex in Hamburg als

Dorschleberthran bester Qualität

bezeichnet, empfiehlt die
Lofoden Fischguano-, Fischproducten-Gesellschaft in Hamburg,
Eigentümerin

der bedeutendsten Thranfabrik auf den Lofoden-Inseln
in Norwegen.

Ueber die Art der Zubereitung, die unsern Lofoden-Thran den
Vorzug vor anderen Mitteln dieser Art giebt, sowie über dessen Ge-
brauchsanweisung sprechen sich genauestens unser Prospekte aus, die jeder
Originalflasche gratis beigegeben werden.

Alleiniger Verkauf für Posen und Provinz

Gustav Ephraim,

Schloßstraße 4,
Posen.

!! Stickerien für Synagogen !!

Kirchen, und Fahnen für Vereine in Gold, Silber
und Seide sowie jeder Art Stickerien fertigt das
Atelier

Isidor & Rosalie Reiter,

Breslau, Unterbar Nr. 1

Funstvoll, elegant und preismäßig.
Allerhöchste Anerkennungen S. M. d. Kaiserin v. Deutschland u. a. Majestäten.

Hypotheken-Darlehen,

erfällige, amortisierende, gewährt die durch uns vertretene Hypotheken-
bank zu sehr günstigen Bedingungen und sind diese Darlehen auch im
Falle der Auflösung der Bank rückzahlbar.
Außerdem sind wir beauftragt, gute zweite Hypotheken, auch
hinter Bankdarlehen, zu mäßigem Zinsfuß zu erwerben.

D. L. Lubenau Wwe. & Sohn.

Lotterie

zur Errichtung eines Provinzial-Krieger-Denkmal
in der Stadt Posen.

Ziehung am 31. August d. J. in Posen.

1. Hauptgewinn (Equipage)	Werth 1500 Mark
2. „ (Stutzwagen von 4 Räder)	1000 „
3. „ (Plüschgarnitur und Patent-Aus- zieh-Tisch)	500 „
6 Gewinne im Werthe von 100 Mark	600 „
15 „ „ „ 50 „	750 „
40 „ „ „ 25 „	1000 „
1436 „ „ „ 3 bis 15 Mark	4650 „
1500 Gewinne im Werthe von	10000 Mark

Loose à 1 Mark

sind zu haben

in der Stadt Posen: in den Cigarrenhandlungen von Theodor
Jahn, Friedrichstr. Nr. 30, J. Neumann, Wilhelmsplatz Nr. 8, Karl
Heinrich Wici, Breslauerstr. Nr. 4, und bei den Kaufleuten Herren
Emil Brumme, Wasserstr. Nr. 28 und R. Kahler, Wasserstr. Nr. 6;
in der Provinz: bei den Vorständen der Krieger- und Land-
wehr-Vereine und in den Bureaus der Herren Landräthe und Distrikts-
Kommissarien

Stangen'sche Extra-Fahrt

nach
Cassel und Frankfurt a. M.

Abfahrt am 7. Juli c., Abends. Halbe Fahrpreise.
Billete für 6 Wochen. 15 Klg. Freigeport. Hinreise gemein-
schaftlich mit Extra-Schnellzug. Rückreise beliebig.

Anschluss-Billete nach der Schweiz.

Prospekte für diese, sowie für unsere sämtlichen Gesell-
schaftsreisen nach Schweden-Norwegen, Italien, Frankreich,
Spanien, Orient etc. gratis nur in

Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin W., 43. Markgrafenstraße 43.

! Italienische Leghühner und Hähne !

mit einfachen Ränmen, gelben Füßen und Schnäbeln, rafferein, bunte
à 3 und 3,50, Prachteremplare à 4. —. Kuckuckperber, Schwarz-
perber, rebhuhnfarbige und gelbe à 4,50, schwarze und weiße
à 5. —.

Brut-Eier!!

von vorbenannten reinen Italienern à 40 Pf. per Stück; von raffei-
ren Spaniern Hondan, Gold- und Silberperber; La Fleche,
Grevecoeur; Kampfbantams, goldhalsig; engl. Zwerghühner, por-
zellanfarbige per Stück 60 Pf.

Holländer (Polen) schwarz und blau; Kämpfer goldhalsig.
Malaien, braun, Breda, Gold-Silber- und Victoria-Brabant.
Cochins gelb, gesperbert, schwarz und rebhuhnfarbig; Brahmas gelb
und dunkel; Andalusier blau; Gold- und Silberbantam und schwarze
Japanesen; Dorkings, weiß, dunkel und silberfarbig; Puter; Ayles-
bury-Guten per Stück 75 Pf. versendet unter Garantie der Frucht-
barkeit gegen Nachnahme.

J. Bungert in Coblenz.

Den Herren Bau-Unternehmern empfehlen wir
unsere feuerficheren Stein-Dachpappen, sowohl in
Tafeln (Bütten-Handpappen), wie in Rollen
besten Qualität; ferner unentölten englischen Stein-
kohlen-Theer, Steinkohlen-Pech, Asphalt,
Dachpappennägel und fertige Ueberstrichmasse
für Pappdachungen, welche sich nach unseren vielfachen
Erfahrungen besonders gut bewährt.

Auch übernehmen wir die Ausführung von Papp-
dachungen in Accord unter mehrjähriger Garantie
zu soliden Preisen.

Barge bei Sagan.

Stalling & Ziem.

Höchst empfehlenswerth!

Gebrüder Leder's balsamische Erduöl-Seife als mit des Wasch-
mittel für zarte, empfindliche Haut, namentlich von Damen und
Kindern; à 30 Pf. und à Packet (4 Stück) 1 M.

Dr. L. Beringuer's aromatis. Kronengeist (Quintessenz d'Eau
de Cologne), ein äußerst feines Parfüm, dient zur Erfrischung
der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven; à Flacon
Mk. 1. 25 und 75 Pf.

Prof. Dr. Albers Rheinische Brustkaramellen als ausgezeich-
netes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Raueheit im Halse etc.;
à Dose 50 Pf.

Dr. L. Beringuer's Kräuterwurzel-Saarl zur Stärkung und
Verschönerung der Kopf- und Barthaare, sowie zur Beseitigung
der Schuppen; à 75 Pf.

Depots für **Posen** bei Krug und Fabricius
und C. W. Kohlshütter, so wie auch für Bromberg:
Theod. Thiel, Frankfurt: Carl Wetterström, Grätz:
Louis Streifand, Nowogradow: Herm. Citron, Rakel:
A. Bodgorsky, Neutombel: W. Reifert, Pleschen:
J. Joachim, Rawicz: R. Frank, Samter: W. Krüger,
Schneidemühl: A. Zielsdorff, Schubin: C. L. Albrecht,
Wreschen: W. Schenke.



Schuhfabrik von

Temesvary Imre,

Budapest (Ungarn), Kerepescher-
straße 11,

empfiehlt für Damen: Hohe Lasting-
oder Leder-Bugstiefletten mit ge-
nagelten Sohlen, dauerhaft und ele-
gant, Mark 5.40; ausgeglichene
Bromnadeschuhe, modernst, Mk.
4.67; für Herren: Regattaschuhe
mit starken Sohlen, Mark 6.67;
Wischleder-Bugstiefletten mit ge-
nagelten und geschraubten Doppel-
sohlen, Mk. 7; dieselben aus russisch
Leder, Mk. 8.40; Schaffentiefel
mit 50 bis 60 Ctm. hohen Schäften
aus wasserdichtem Ziegenleder mit
dreifach genagelten und geschraubten
Doppelsohlen, Mk. 15. — Bestellun-
gen werden gegen Geldeinlösung
oder Nachnahme prompt effectuirt,
Nichtkonnenirendes umgetauscht.
Ausführliche Preiscurante gratis
und franco zugefendet.

Ein Posen Manillastoffe, Leder-
tuche, fow. Glanzdecken empf. zu bill.
Preisen **Half Karpen, Markt 87.**

Wiss! Hoch. irische große Danz.
Speckflundern, fr. fetten Ränder
lachs, fow. fr. marin. Silberlachs;
desgl. neue Citronen, feinste süße
Simbeer-Apfelsinen empf. billigt

Kletschoff,
Krämerstr. 12.

Gräber Bier,

aus der Biedrowitz'schen Brauerei,
vorzüglicher Qualität, empfiehlt

H. Knaster Nachfolger,
Halbbrunn- und Schützenstr. Ecke 1.

Prämie 1000 Mark

bei Nichterfolg!

Apotheker Dr. Kottes

Zahnwasser.

Einige Tropfen genügen
um den rasendsten Zahn-
schmerz zu stillen. Der
öftere Gebrauch verhindert
das Ausfallen und Stöcken
der Zähne. In Flacon
à 60 Pf. u. 1 Mark ver-
sendet die Mediolan-
Droguerie zur Minerva
J. Rappaport,
Danzig, 4. Damm I.

Liebig's Rumys

ist laut Gutachten mediz. Auto-
ritäten bestes, diät. Mittel
bei: Halschwindst, Lungen-
leiden (Tuberkulose, Abszesse,
Brustkrankheit), Magen-, Darm-
und Bronchial-Catarrh (Husten
mit Auswurf), Rückenmarks-
schwindst, Asthma, Bleich-
sucht, allen Schwachzuständen
(namentlich nach schweren
Krankheiten) die Rumys-
Anf. 1, Berlin W., Berl.
Genthinerstraße 7, versendet
Liebig's Rumys-Extrakt mit
Gebrauchsanweisung in Risten
von 6 Flacon an, à Flacon
1 M. 50 Pf. excl. Verpackung.
Arztliche Brochüre über Ru-
mys-Kur liegt jeder Sendung
bei.

Wo alle Mittel erfolg-
los, mache man vertrauens-
voll den letzten Versuch mit
Rumys.

Keine grauen
Haare mehr!

Kosma!

Sicher, unauffällig, jede
Haarfarbe wiederherstellend,
angenehm, reichlich, Haar-
wuchs fördernd, in größeren
Flacon à 3 M. versendet
das Generaldepot
Mediolan-Droguerie zur
Minerva.

J. Rappaport,
Danzig, 4. Damm I

Größere Quanten alter Säcke,
Matten, Emballagen, werden ge-
kauft. Offerten unter H 02637 an
Haasenstein & Vogler in Leipzig.

Deutsches Reichs-Patent.

Automatische

Rollvorhang-Steller

für Rouleaux, welche sich auf-
wickeln, auch für solche, die sich fällig
emporziehen. In der Bromberger
Ausstellung durch Modell vertreten
in Gruppe I Nr. 98.

C. Sterra, Posen,
Theaterstr. Nr. 2.

ASTHMA und CATARRHE

Beste
Kinder-
rungs-
mittel.
Cigarettes Espic
Depôt in allen Apotheken.

Simbeerjaft

in vorzüglichster Güte empfiehlt
billigt

J. Schleyer,

Droguen- u. Farbenhandlung
Breitestr. 13.

Wagenkrampf

wird sofort und sicher beseitigt
durch magenstärkenden

Ingwer-Extrakt

von
August Urban in Breslau,
in Flaschen à 20 und 10 Sgr.
bei Ed. Feiert jun. und bei
S. Samter jun. in Posen,
Wilhelmsstr. Nr. 11.

Vierscharige Schäl- und Saatkplüge,

welche zum flachen Abschälen von
Klee- und Gras-Narben, zum Stür-
zen der Stoppel, zur Saat-Unter-
bringung, zum Legen der Kartoffeln
und zur Reinigung des Acker resp.
zur Vertilgung des Heberichs bei
Kartoffeln dienen, liefert zu billigen
Preisen

J. Rymarkiewicz,
Schmiedemeister,
Posen.

Stickerien

werden sauber und schnellstens
gearbeitet, sowie alle Galanterie-,
Leder- und Buchbinderarbeiten
angefertigt bei

Th. Gnoth,

Buchbinder- und Galanteriearbeiter,
Petriplatz-Verg. 15.

Damen, die das Zuschneiden mo-
derner Damenanzüge nach d. neuesten
System in 1 Monat erlernen wollen,
erhalten für 20 Mark vollst. Unter-
richt bei

Julie Grimmich

in Posen.

Priv.-Entbind.-Anst.

liebvolle Pflege, billige Preise. „Si-
donia“ fr. postl. Dresden-Blasewitz.

Damen finden Rath und Hilfe
in diskreten Angelegen-
heiten. Frau E. Latke, Christinen-
straße 8, II. C. Berlin.

Otto Dawczynski

Zahnarzt,

Friedrichstraße 29.

Syphilis, Geschlechts-,

Haut-, Frauenlei-
den, Pollut. u. Impotenz heilt briefl.
ohne Berufsstörung gründl. u. schnell
Dr. med. Zill, Berlin, Prinzenstr. 40.

In 3 bis 4 Tagen

werden discret frische Syphilis,
Geschlechts-, Haut- und Frauen-
krankh., ferner Schwäche, Pollut.
u. Wollfluss gründlich und ohne
Nachtheil gehob. durch d. v. Staate
approbirt. Spezialarzt Dr. med.
Meyer in Berlin, nur Kronen-
strasse 36, 2 Tr., von 12-14.
Ausw. m. gl. Erfolge briefl. Ver-
stärkt u. verzweifelte Fälle ebenf.
sich k. z. eit.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Ge-
schlechtschwäche, alle Frauen- und
Hautkrankheiten, selbst in den hart-
näckigsten Fällen, stets schnell mit
bestem Erfolge.